

5
Goe 447

10. 11.

1545.

7



27-3

W o r t h y,

ein Drama

in

fünf Aufzügen.



Danzig,
bey Jobst Hermann Glöcke.

1776.

S

7

Holzgr. - Boh. } erm.
Korde }

[Verf.: Benjamin Beitel Ephraim]

Personen.

Worthy.

Dessen Frau.

Sara.

Jenny.) ihre Töchter.

George

Moses,) ihre Söhne.

Lord Mastwell.

Lord Kingston.

Toddy.

Brigard.

Kerkermeister.

Miss Rosalie.

Bedienter des Mastwell.



Goe 447

Q 1, 1423



Erster Act.

Erster Auftritt.

(Ein Gefängniß mit einem Verschlag.)

Worthy. (an einem Tisch sitzend, worauf eine
brennende Lampe steht.)

Versperrt, von der ganzen Welt verlas-
sen; wo soll ich Hülfe finden? Der
verworfenste Bettler kann am Kreuz-
wege durch zerlumpfte Kleider und jammerndes
Gewinsel unter Hunderten doch vielleicht einen
zum Mitleid bewegen, aber ich — ja gewiß ist
mein Untergang unvermeidlich, wann du nicht,
allgütiger Gott, mir deine Gnade — — Gna-


A 2 de!

de! und womit hab ich sie verwirkt? Ich durchlaufe meinen ganzen Wandel, und wo finde ich das Verbrechen, welches das, was ich jetzt leide, verdiente? Doch vielleicht sind für mich dort oben bey dir die Belohnungen. — — Aber wie? müssen nothwendig nur auf irdische Quaalen, künftige Belohnungen folgen? Und wann sie nicht folgten, warum litt' ich, warum litt' ein jeder Rechtschaffener, und ließ Maffkeln triumphiren? Trotz der göttlichen —

(er springt auf)

Gott was habe ich sagen wollen! Ha! Nichts würdiger, wars Dir nicht genug, mein Kind entführt und geschändet zu haben, auch meine Gewissensruhe willst Du mir rauben? Nein, das sollst Du nicht, ehe will ich in diesem Gefängniß verschmachten, ehe ich Dir meine Einwilligung zu einer andern Heyrath gebe, so lange meine Tochter lebt. Allgütiger Gott! hier stehe ich armer verlassner Mann. Ich stehe nur um Standhaftigkeit, deine Verhängnisse geduldig ertragen zu können, und um Schonung meiner Kinder.

Zwey-


 Zweyter Auftritt.

Der Kerkermeister. (indem er ihn noch beten hört.) Seltsame Erscheinung! (zum Prediger) Mein Herr, ein gewisser Brigard verlangt mit Ihnen zu sprechen. Er giebt vor, daß er Ihnen Sachen von Wichtigkeit zu offenbaren habe. Sie werden wissen, wie weit Sie Sich einlassen können. Das allgemeine Gerücht will ihn nicht ganz frey sprechen.

Worthy. Mein Freund, man kann nicht wissen, wie zuweilen Menschen, sich selbst unbekannt, in Fehler verfallen, und sie haben nur eine geringe Ermahnung nöthig, um wieder zu sich selbst zu kommen. Ich möchte ihn wohl sprechen.

Kerkermeister. Er soll sogleich bey Ihnen seyn. — Ich habe Ihrer Familie eine von meinen Stuben eingeräumet. Sie haben in dieser Gegend keine Wohnung erhalten können. Zwar habe ich selbst nicht viel Raum, allein Ihre schöne Tochter hat mich ganz durch ihre Thränen erweicht.

weicht. Ich verlange auch nicht mehr als ein anderer dafür. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Worthy. alsdann Brigard.

Worthy. Es scheint, sein Amt hat ihn nicht um alle menschliche Empfindungen gebracht. Noch gutherzig, von meinem Unglück gerührt!

(zum Brigard, welcher eintritt.)

Der Kerkermeister hat mir gesagt, daß Sie mit mir zu sprechen verlangen. Sie suchen vielleicht Gesellschaft, und ich nehme sie mit Freuden an.

Brigard. Mein Herr, Ihre Bekanntschaft ist mir nothwendig, ja nothwendiger als Sie wohl denken. Ich hätte viel zu thun, alles wieder gut zu machen, was ich Ihnen Uebels zugesügt habe. Lassen Sie Sich dieses fremdthige Bekennniß nicht befremden. Das Nachdenken über mein Unglück, worein mich meine Laster gestürzt, und Ihre gestrige erbauliche Rede machte so viel Eindruck auf mich, daß ich Gottlob! mein Verbrechen mit Eröthen gestehen, und um Vergebung bitten kann.

kam. Ehe ich Ihnen aber alles entdecke, so gewähren Sie mir eine Bitte. Sie sind alt, von Krankheit ausgeehrt, und können die Unbequemlichkeiten des Gefängnisses noch nicht ertragen. Nehmen Sie einen Theil meiner Betten von mir an. Ich habe mich bereits an das unglückliche Leben gewöhnt, und kann eher das harte Lager bequem finden, als Sie. In der Gedanke, einen Theil meiner Pflicht gethan zu haben, wird mich auf der bloßen Erde weit sanfter ruhen lassen, als auf Betten, die eher Ihnen, als mir, zugehören.

Worthy. Mein Herr, was Sie mir sagen ist mir ein Räthsel. Ich kenne Sie nicht, kann mich auch nicht erinnern, Sie jemahls gesehen zu haben. Ich werde von niemanden etwas annehmen, wozu ich kein Recht habe.

Brigard. Wann ich Sie aber überführen werde, daß Sie dazu Recht haben, und daß diese angebotenen Betten in keinen Vergleich mit dem Schaden kommen, den ich Ihnen zugefügt.

Worthy. Alsdann werde ich noch sehen, ob es sich für mich geziemt.

Brigard. Erkennen Sie in mir denjenigen, der Sie und Ihren Nachbar Noddy auf dem Markt zu Upson um funfzig Guinees betrog. Allein, Gott weiß es, die Noth meiner hungernden Familie und falsche Schaam, durch Arbeit mein Auskommen zu gewinnen, haben mich in diese Laster gezogen.

Worthy. Ich bin wohl zu Upson von einem alten Mann betrogen worden, aber nicht von Ihnen.

Brigard. Es war mir damals ein leichtes, alle mögliche Gestalten anzunehmen. Ich bin nicht im Stande, Ihnen und dem Herrn Noddy den Verlust zu ersetzen. Allein vielleicht kann ich Ihnen einigen Nutzen schaffen, wann Sie mir entdecken wollen, welcher Umstand Sie hiesher ins Gefängniß gebracht. Glauben Sie nicht, daß es eine bloße Neugierde sey.

Worthy. Auch alsdann noch wäre ich es mir und meinem Stande schuldig, Ihnen die Ursache

Ursache meines Hierseyns zu ersinnen. Ohne Zweifel kennen Sie den jungen Maskwell, den Erbherrn dieser unglücklichen Gegend, wo ich Prediger bin?

Brigard. Ich kenne ihn.

Worthy. Nun, diesen Maskwell habe ich's zu danken, daß ich hier bin. Ein unglücklicher Brand, der mir alles raubte, setzte mich oußer Stand ihn eine Schuld von zwey hundert Pfund zu bezahlen, und diese Schuld hat seiner Nachsicht zur Beschönigung dienen müssen. Und wollte Gott! daß dieses das einzige Unglück wäre, welches er über mein Haupt gebracht hat! Denn, können Sie es glauben, mein Herr, nur erst, nachdem er meine älteste Tochter entführt, unter der Larve der Heyrath geschändet, und dann geschändet wieder verstoßen, ist es ihm eingefallen, meiner armen Familie ihren Vater und Ernährer zu rauben.

Brigard. Wollte Gott, ich hätte keinen Antheil an der schändlichen Entführung, doch bin ich auf mein jetziges Unglück stolz. Denn,

wissen Sie, daß ich mir lediglich dieß Gefängniß zugezogen, weil ich nicht genug im Laster verhärtet war, um seinen grausamen Befehl zu erfüllen, und Ihre Tochter in ein Kloster nach Frankreich zu bringen. Ich hoffe aber, daß Sie auch mich retten sollen. Ihre Rechtschaffenheit ist zu bekannt, als daß Sie nicht seinen Dheim von seinen Frevelthaten ganz überführen, demselben die Augen öfnen, und ihn bewegen sollten, meinen Worten Glauben bezumessen. Mächtige, wie Maskwell, können, wenn man zögert, alle Ohren gegen das Geschrey der Unschuld verstopfen. Ich will erst thätig seyn, und Ihnen alsdann mehr entdecken.

(er geht ab.)

Vierter Auftritt.

Worthy. Moses.

Worthy. Dieser Mann erregt meine ganze Neugierde. Er klagt sich an! rechtfertigt sich! — Ich weiß nicht, was ich von allem diesem denken soll. —

(zum

(zum Moses, welcher mit der Bibel in der Hand aus dem Verschlag kömmt.)

Wie hast du geschlafen, mein Sohn? Du siehest heute viel heiterer aus.

Moses. Ja, liebster Vater, des Morgens recht ruhig; um Mitternacht quälten mich Träume.

Worthy. Schon wieder einen Traum?

Moses. Es war Mitternacht, so träumte ich: als ich mit Schrecken den Blockenschlag Eins hörte. Diese Stunde, die mir immer durch den Umlauf der Gespenste, welche ihre Gräber verlassen, fürchterlich ist, wurde mir durch ein vermeintes Donnerwetter noch schrecklicher. Himmel und Erde schienen zu vergehen, und den jüngsten Tag zu verkündigen. Ich wollte mich in Ihren Armen, liebster Vater, verbergen, allein Sie waren so ruhig, und sagten, fürchte dich nicht, mein Sohn. Gott ist gerecht, und wird uns gewiß nicht verlassen. Sie küßten mich, vor Freuden erwachte ich, und schlief alsdann bis am Morgen.

Wor:

Worthy. Sey standhaft, mein Sohn, und vergiß deinen Traum nicht. Gott kann uns wohl züchtigen, wird uns aber nicht ewig verlassen. — Geh und sich, was deine kranke Schwester macht. Ich werde mich zu den andern Gefangenen begeben. Sollte Herr Roddy kommen, so ruffe mich. — Doch bald hätte ich vergessen; hast du noch keinen Trost aus den Psalmen gehohlet?

Moses. Sehr viel Trost, der Ihnen nicht ausbleiben kann; denn Sie sind gerecht.

Worthy. Antworte auf das, was ich frage, und enthalte dich des Nichtens. Was hast du gelesen?

Moses. (liest laut aus der Bibel) Ich bin jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, und seinen Saamen nach Brode gehen.

(er küßt ihn mit Entzücken, und geht ab.)

Fünf

Fünfter Auftritt.

Moses. Toddy.

Moses. Ich möchte lieber hier bleiben, als bey meiner Mutter und Schwester seyn. Sie sind so betrübt.

Toddy. (tritt herein.)

Moses. (springt auf ihn zu) Wo kommen Sie her? Ihre Tochter auch hier?

Toddy. Was machst du? Du siehst noch immer dick und rund aus. Jeta läßt dich grüßen, hat mir auch was für dich mitgegeben.

(er giebt ihm Kuchen.)

Moses. Ach! die gute Jeta. Warum haben Sie sie nicht mitgebracht? Doch nein, hier ist's abscheulich. Wann ich nur etwas hätte, um es ihr wieder zu schicken, allein wir sind so arm, so arm!

Toddy. Wo ist dein Vater, Junge?

Moses. Er ist zu den übrigen Gefangenen gegangen. Er pflegt sehr lange da zu bleiben. Soll ich ihn rufen?

Toddy.

Toddy. Kuffe ihn. Doch höre erst, was macht Jenny?

Moses. Was soll sie machen? Sind wir um ihr, da ist sie ganz ruhig; aber ist sie allein, da weint sie. Ich will den Vater rufen.

(geht ab.)

Sechster Auftritt.

Toddy allein.

Arme Jenny! Wie sehr dauerst du mich! Jetzt wäre die beste Zeit meinen Antrag zu machen, und in den Umständen, worin sie sich versetzt findet, wird sie ihn gewiß nicht anschlagen. (er sinnt nach.) Doch nein! Das hieße die Liebe erpreßt. Kein Zwang soll sie in die geringste Verlegenheit setzen. Selbst für dieses Geld soll Worthy mir keinen Dank schuldig bleiben.

Sies

Siebenter Auftritt.

Worthy. Toddy.

Worthy. Es freut mich, liebster Herr Nachbar, Sie zu sehen; wie tröstlich ist es, im Elende noch Freunde zu finden. Guter Herr Toddy, was denkt man von meinem Unglück? Ich möchte nicht gerne, daß die wahre Ursache verborgen bliebe. Leute von meinem Stande müssen mehr, als jemand anders, unverbienten Ruf zu vermeiden suchen.

Toddy. Ich weiß, was ich davon denken soll. Was die Welt schwagt, darum muß sich kein vernünftiges Geschöpf bekümmern. Es giebt noch Gelegenheit, Sie zu retten, allein Sie sind in der Wahl der Mittel zu streng.

Worthy. Mein Freund, ich will gerne alle Hilfe mit Vergnügen annehmen, die meinem und meiner Familie Elende ein Ende machen.

Toddy. Es ist zwar schwer, genau zu bestimmen, wie viel man zu seiner Rettung sich erlauben, und wo man still stehen müsse; allein sa-
gen

gen Sie mir, Herr Prediger, wie? wann der Gegner einen so weit brächte, daß ihm alle Wege abgeschnitten wären, und daß, wann er weiter fliehen wollte, ins Wasser gleiten und ersaufen müßte?

Worthy. Alsdann ist freylich erlaubt, allenfalls sich mit dem Tode seines Feindes zu retten. Die Selbsterhaltung ist unsere erste Pflicht

Toddy. Herr Prediger, das ist hier der Fall, Sie sind verlohren, wenn Sie Sich nicht von Ihrem Feinde los machen. Ich biete Ihnen meine Dienste an. Sie wissen, ich thue alles für meinen Freund. Die beste Gelegenheit dazu ist seine Jagd. — —

Worthy. Herr Nachbar ist Ihr Ernst?

Toddy. Ja freylich, mein vollkommener Ernst. Kann ein wildes reisendes Thier anders als durch seine Zernichtung unschädlich gemacht werden?

Worthy. Verwunderung und Schrecken bemächtigen sich meiner Seele! Ihre blinde Freund-

Freundschaft macht, daß ich Ihnen Ihre Sophisterey verzeihe. Welcher böse Geist blendete Sie, als Sie diesen Entwurf ausbrüteten? Masfwell ermorden? Und warum? Weil er ein Bösewicht ist? Ist's Ihr Amt! Siebt Ihnen die menschliche Gesellschaft Recht dazu? Er verging sich lange nicht so sehr gegen die allgemeinen Pflichten, als Sie es blos mit Ihrem unbesonnenen Einfall thun.

Woddy. Nur Sie sind fähig, mich von meinem Vorsatz abzubringen. Doch beynabe hätte ich das Wichtigste vergessen. Sie werden Sich zu erinnern wissen, wie wir auf dem Markt zu Uyson von einem alten Mann um fünfzig Guinees betrogen worden. Ich habe so eben diesen Schelm erhascht, und da ich mit Arrest drohte, hat er mir acht Guinees auf Abschlag bezahlt. Hier sind Ihre vier Guinees, und ich werde bey Gelegenheit Ihnen die Quittung hierüber abfordern. (Er zahlt das Geld auf den Tisch.) Was um stehen Sie in Gedanken?

Worthy. Nichts, gar nichts, ich denke nach, der Zufall ist glücklich. (Seitwärts.) Gott! Welche großmüthige Handlung! Er empfinde das Vergnügen, mir das Erröthen über seine Wohlthat zu ersparen.

Noddy. Mein Herr, wollen Sie das Geld nachzählen?

Worthy. Das wird wohl unnöthig seyn. Er scharrt das Geld zusammen und Noddy geht weisend ab.

Worthy. (Sieht ihm nach.) Wer nur Gutes zu thun den Willen hat, dem wird es nie an Gelegenheit fehlen. Elend, wer das Geld diesen Thränen vorzieht. (Geht ab.)

Zwey:

 Zweyter Act.

Erster Auftritt.

(die Wohnstube der Worthyschen Familie.)

Frau Worthy. Sara. Jenny.

(sitzen und spinnen.)

Frau Worthy. (zur Sara.) Du kannst nicht mehr. Lege die Arbeit aus den Händen. So gehts wenn man ins Laster verfallen. Gewissensangst und ein zerrütteter Körper sind die natürlichen Folgen des Lasters. Verdruß und Nachlässigkeit verschwiftern sich, und wir werden zu allem stumpf und unfähig. Man nannte mein gerechtes Mißtrauen, übertriebene Vorsorge, und nur durch eigenen Schaden wollte man belehret seyn.

Sara. Glauben Sie nicht, liebste Mutter, als wenn die Arbeit mir beschwerlich würde. O nein! Nur das macht mich unruhig, daß ich mit meinen Händen nicht genugsamen Unterhalt verschaffen kann. Wann sich doch mein Vater

B 2

ent

entschließen möchte, dem Mastwell seine Einwilligung zur Heyrath mit der Miß Kosalte zu geben. Ich selbst will frohlocken, ihr Myrtenfränge ins Haar stecken, und dann — — —
O mein Kopf; mein Kopf!

Frau Worthy. Dein Vater glaubt, daß diese Weigerung seine Pflicht sey, und die wahre Pflicht seine Rettung zu befördern, wird von ihm verabsäumet. O! hättest Du meiner Warnung gehorcht. Allmächtiger Gott! was wird aus diesem allen noch werden.

Jenny. Liebste Mutter, verzeihen Sie. Meine Schwester ist eine unschuldig Verführte, daß unser Vater — — —

Frau Worthy. Unschuldig Verführte! Verbanne diesen Unsinn aus Deiner Seele, oder Du bist Deinem Fall nahe. Eine unschuldig Verführte kann nur im Roman existiren. — Geh, und bereite Deinem Vater zu essen. Ich will den Brief an meinen George bestellen. Dies ist schon der dritte, der ihn zur Bestrafung des schändlichen Mastwell auffordert; sollte er so
ehr

ehrvorgessen geworden seyn, seine Familie nicht
rächen zu wollen? (Lacht ab.)

Zweiter Auftritt.

Sara. Jenny.

Jenny. Liebste Schwester, Du bist nieders-
geschlagen. Deine schwachen Hände versagen
Dir ihre Dienste. Deine alle Augenblicke verän-
derten Gesichtszüge zeigen die trostlosen Bewe-
gungen Deines Herzens. Von Verbanne diesen
Kummer, und laß die Verzweiflung nicht zu
tiefe Wurzeln schlagen. Sie möchten schwer
auszuwotten seyn. Der Trost, aus Mangel ge-
nugsamer Erfahrung verführt worden zu seyn,
ist hinlänglich, ein erliegendes Herz zu befriedi-
gen. Seit einigen Tagen drohen Deine Blicke,
die sonst sanft und heiter waren, nichts als Ge-
fahr. Dir selbst unbewußt, läßt Du plötzlich
auf und nieder, gleich einer Verzweifelten —
Ich will doch nicht hoffen? Ich will doch nicht
hoffen? Sie sieht sie eine Weile mitleidig an;

B 3

und

und umarmt sie) Verzeih, wenn mein Argwohn ungegründet ist. Wahre Liebe geräth bey jeder verdrießlichen Mine in traurige Ahnungen. — Du schweigst? Ich bitte, ich beschwöre Dich, verbirg mir nicht länger die Dich verzehrenden Geheimnisse. Dein zurückhaltendes Wesen beunruhigt mich.

Sara. Deine schmeichelhaften Worte sind mir weit unerträglicher, als die harten Vorwürfe einer erzürnten Mutter. Gleich geschärften Dolchen zerfleischen sie mein Herz. Der Magnet will Eisen, und keine Gold-Speise. Feuer will brennendes Del haben. — Liebst Du mich?

Jenny. Ob ich Dich liebe? Dein Zweifel kränkt mich. Hast Du je das Gegentheil davon empfunden? Verlangst Du ausstudirte schmeichelhafte Reden, wie die Töchter des Königs Lear, wo sich die Liebe so geschwind, wie die Worte in der Luft, verlieren. Nein, liebste Schwester, wahre Liebe ist stumm.

Sara. Höre dann. Wenn Dir ja an meiner Freundschaft etwas gelegen ist, so ändere
Deine

Deine Sprache. Nimm den bestrafenden Ton der aufgebrachten Mutter an. Mahle mir meine Laster mit den stärksten Farben, suche die Schande desselben meinem Gedächtniß so fest einzuprägen, daß sie sich wie einen fressenden Krebs fest setze, und meine unruhige Seele keinen Augenblick in Ruhe lasse. Zeige mir einen geliebten von Kummer vergehenden Vater. Zeige mir sein voriges blühendes Gesicht, sonst heiter wie die Sonne, jetzt blaß als der Tod. — Ich bitte, ich flehe Dich! zeige mir mein eignes Herz, welches sich selbst untersuchen durfte, und nun beym bloßen Gedanken vor Schreck und Schauder zurück weicht. Dann sage, ob ich ruhig seyn kann. Wer niemals Vermuth gefofter, kann sich von dessen Bitterkeit keine Vorstellung machen. Für Gift muß Gegengift. — — —

Jenny. (Zeitwärts.) Meine Reden thun die entgegengesetzte Wirkung. Ihr Gemüth ist in Gährung.

Dritter Auftritt.

Moses und die Vorigen.

Sara. (läuft auf den Moses zu, küßt ihn, und stößt ihn von sich.) Rettung! liebste Schwester, Rettung! Hilfe! Ich habe den armen Knaben gefährlicher, als ein Schlangenbiß vergiftet. Siehe seine Wangen erblaffen; die Haare werden starr. Seine Augen verdunkeln, verdrehen sich. Nun fällt er. (Sie steht einen Augenblick in Gedanken, und ergreift ihn alsdann beim Arm.) Ha, guter Knabe, sieh mir steif ins Gesicht, sage die Wahrheit. Siehest Du in diesen Zügen etwas verändertes?

Moses. (Zur Jenny.) Liebste Schwester, erbarme Dich, reiß mich los!

Sara. Weißt Du auch schon das Unangenehme zu verschweigen?

Moses. Ja genug veränderliches. Du küßt und stößt mich von Dir. (Er weint.)

Jenny. (Sachte zum Moses.) Weine nicht, liebster Bruder. Deine Schwester ist krank, ja gefährlich krank.

Sara.

Sara. Was bringt Dich her? Warum verließest Du die geheiligten Wohnstätte Deines Vaters? Vormals war ich gerne bey ihm. Meine Gegenwart linderte seinen Kummer. Jetzt haben sich die Laster als Schlangen um meine Stirne gewunden. Siehe mich nicht an, oder Du versteinerst. Gieh von hier!

Moses. Unser lieber Vater schickt mich um zu sehen, was Du machest. Er ist so sehr um Deine Gesundheit bekümmert.

Jenny. Siehst Du, liebste Schwester, Dein Vater liebt Dich. Nur Deine Unzufriedenheit kränkt ihn. Glaube mir, die verzeihende gütige Mitleid eines Vaters, wie der unfrische, überwiegt bey weitem das schlechte Urtheil einer ganzen Welt.

Sara. (zum Moses.) Folternde Güte! Hast Du auch bereits die Verstellungskunst erlernt? Es ist gefährlich, wenn der Sturm das Meer gegen den Strom bewegt.

Moses.

Moses. Ich weiß von keiner Falschheit.
Von Dir habe ich sie zum erstenmahl gesehen.
Du küßtest mich, und stößest mich von Dir.

Sara. (steht in Gedanken.)

Jenny. Die unschuldige Antwort meines
Bruders rührt mich so sehr, als der Wahns-
witz meiner Schwester. Ich kann nicht mehr —
(geht ab.)

Moses. Ach weit angenehmer ist es bey
meinem Vater. Jenny ist niedergeschlagen
und läuft davon, und Sara steht in Gedanken
versenkt.

Vierter Auftritt.

George und die Vorigen.

George. (Im Hintergrunde.) Ist dies das
ehemahls blühende zärtliche Mädchen? — Der
Kummer hat seine finstern Kennzeichen in Ihr
Gesicht gegraben. Sie stehet, aller Empfin-
dungen beraubt, einer Bildsäule gleich.

(Er läuft auf sie zu.)

Lieb

Liebste Schwester!

(Er will sie umarmen, sie stößt ihn von sich.)

Sara. Hat Dich die See ausgeworfen?
Schickt Dich der Kriegsgott, um die Welt von
Ungeheuern zu reinigen? Mache nicht, daß
mein Blut eine gesegnete Gegend beneze, es
wird alles darin verdorren. Hast Du den Sire-
nengesang gehört?

George. Geliebteste Schwester, sey ru-
big, besänftige Deine Wuth. Auf den heftig-
sten Sturm folgt ein günstiger Wind, und
bringt das Schif zu seiner Bestimmung. Ja,
ich bin gekommen von gerechter Rache ange-
feuert, die Welt von einem Ungebeuer zu be-
freien, unsern Vater, dich, mich und die ganze
Welt zu rächen. Der Frevler soll sterben. Die-
se Thränen soll er mit seinem Blut bezahlen.

(Er weint und hält sich das Tuch vor
die Augen.)

Sara. Wer soll sterben? Mastwell? Uner-
fahrner leichtgläubiger Mensch; alles Betrug;
alles Verstellung. Als Daphne vor dem Apoll
floh,

floh, wurde sie für ihr verstelltes Sträuben mit
Recht hart bestraft. In mir, in mir Heuchles-
rin liegt das Uebel! Verscharre mich, sonst
werden die Ausdünstungen die Welt vergiften.
Stehe nicht an — Nun wie der Held
da steht, als wann er Hände hätte, Thränen
zu waschen. (Sie nimmt ihm seinen Hirschfänger und
ersticht sich damit; sie will fallen, wird
aber vom George unterstützt.)

George. Hülf! Hülf!

(Der Kerkermeister und Jenny kommen
herzu gelauffen, und weichen vor Schre-
cken zurück.)

Moses. Gott! Sie bluet. Weh mir.
(Er läuft davon.)

George. Weh uns! unsere Schwester hat
sich ermordet.
Jenny. Beste Schwester! Hülf! Hülf!
Sara. (Indem man sie abführt.) Gott!
mein Vater.

Der Kerkermeister. (im abgehn.) Die
Mordthat ist verdächtig.

Fünf

 Fünfter Auftritt.

George allein.

(Nachdem er eine Weile als betäubt gestanden.)
 War es ein Traum, der mit seiner Phantasie
 auch wachend quälte, oder eine wirkliche Ge-
 schichte? — Und wie? Du zweifelst noch Thor?
 Der Auftritt war zu barbarisch, um nur ein
 bloßer Traum zu seyn. Er war so, wie es dem
 allgemeinen Lauf am angemessensten ist. Alles
 abscheulich, alles schrecklich. Elend ist die wahre
 Bestimmung des Menschen. So gar die Last
 des Lebens durch eigene Zernichtung zu endigen,
 wird durch Vorurtheile, Vernunft oder Thor-
 heit, Gott weiß es, uns untersagt. Ein Blick
 in die verfloßnen Zeiten bestätigt es, daß Gutes
 und Vergnügen nur Namen ohne Bedeutung
 sind, und eben so wenig als Meerwunder existi-
 ren. Rosalie, mein ander Ich — verließ
 mich, und warum? Weil mich meine Glücks-
 umstände verließen. — Selbst Ihr Andenken
 aus meinem Herzen zu reißen, stand nicht bei
 mir.



mir. (spöttisch) Und warum sollte dies? Das wäre noch eine Linderung, und auch diese darf der Mensch nicht genießen. — Das einzige Vergnügen, daß dem Menschen auf dieser elenden Wanderschaft noch verstattet worden, ist die süße Rache. Auch nur du allein sollst mein Labfal seyn, mich sättigen oder verzehren.

(Er hebt den Hirschfänger auf, und sieht ihn an.)
Schwesterblut. — Du seyst von nun an die schreckliche Lösung.

(Er setzt sich um zu schreiben.)

Sechster Auftritt.

George, und der Kerkermeister.

Der Kerkermeister. Der Arzt versichert, die Wunde sey nicht unheilbar. Die arme Kreatur dauert mich. Ich weiß gewiß der Prediger ist unschuldig, wie alle, die der Lord Mastwell je hieher bringen ließ.

George. Mein Freund, kennt er den jungen Mastwell?

Der Kerkermeister. Ja, mein Herr.

Geor

George. Will er so gut seyn und ihm diesen Brief einhändigen?

Der Kerkermeister. Wenn er nichts Böses enthält.

George. Nichts, als was einem ehrliebenden Herrn angenehm seyn muß. — Hier hat er auch was für seine Mühe.

(Geht ab.)

Der Kerkermeister. Ich glaube, daß ich ohne Bedenken den Brief bestellen kann. — Was für ein Wagen hält da vor dem Hause? — Maskwell selbst ist's.

Siebenter Auftritt.

Der Kerkermeister. Maskwell.

Maskwell. (für sich nachdenkend) Der Priester muß seine schriftliche Einwilligung geben. — Das wäre wohl durch Brigard am besten zu betreiben; er wird nun wohl gelehriger seyn. — Rosalie, Rosalie! Du machst mir den Sieg sauer. (zum Kerkermeister.) Habe ich nicht recht schaffen

schaffen für Euch gesorgt? (spöttisch) Ihr habt bisher als das Vieh gelebt. Erbauet euch der Priester zum öftern? Was machen seine Töchterchen? Besonders Sara?

Kerkermeister. Wir hatten einen schrecklichen Ausritt.

Maskwell. Hat sie sich vielleicht an ihrem Kinde vergangen, wie dergleichen Kreaturen zu thun pflegen?

Kerkermeister. Da sie mit ihrem Bruder allein war, bemächtigte sie sich seines Hirschfängers, und erstach sich. Wir haben aber noch Hofnung. —

Maskwell. Auch wäre der Verlust nicht groß, und leicht durch hundert andre zu ersetzen. — Sagtest Du nicht, ihr Bruder sey hier? (Seitwärts.) Der Rosalie Liebe gegen ihn, ist noch nicht gänzlich ertoschen. Es ist doch der Seeofficier?

Kerkermeister. Ja, Ihro Gnaden, und eben derselbe hat mir diesen Brief eingehändiget.

(er giebt ihm den Brief.)

Mask-

Maskwell. Geh, und schicke mir den
Brigard. (Der Kerkermeister geht ab.)

Achter Auftritt.

Maskwell alsdann Brigard.

Maskwell. Laß sehen, ob dieser Schiffs-
held so gut als sein Vater moralisiren kann.
Diese Krankheit pflegt unter Familien im Ge-
blüte zu stecken. (Er liest laut.)

„Meine Hand würde mir den Dienst verfas-
sen, Dir alle Deine Laster vorzurücken.“

Dir alle Deine Laster? Das soll dir den Hals
brechen.

„Ich schandere bey der bloßen Erinnerung,
und schäme mich, mich in der Nothwen-
digkeit zu sehen, an Dich zu schreiben.
Wenn Du noch einen Funken von Ehre
besitzest, so wirfst Du gegen zehn Uhr vor
dem Wirthaler Thor auf der Wiese Dich
hineinsenden, und mir für die an meiner Fa-
milie ausgeübten Ruchlosigkeiten, Genüge
erthueung

„thnung geben. Wenn ich Dich nicht da
„finde, so hast Du die Begegnung, die es
„Leute von Deiner Art verdienen, zu er-
„warten.“

George.

Vertwegener! Du forderst mich heraus? Ich
wäre ein Thor, wenn ich mein Leben gegen Dich
wagte. Solche Landstreicher haben nichts zu
verlieren. Die Ausforderung soll dem Nase-
weis theuer zu stehen kommen. Meine Leute sol-
len ihm mit Knütteln die Antwort bringen. —
Doch er ist ein Officier! Seine Ausforderung
ist gütig. — — (er sinnt nach.) Sagte mir
nicht der Kerkermeister, daß Sara mit ihm al-
lein war, als sie sich erstach? Könnte er nicht
füglich die Mordthat begangen haben? —
Necht! Brigard und der Kerkermeister wissen es
gewiß. — (nach einer Pause.) Aber auch Blut
soll stießen? So weit wolte ich nicht. O Ro-
salie! Rosalie! Ich dachte mit der Liebe zu
spielen, und nun hat sie sich centnerschwer auf
mein

mein Herz gelegt. — Ihn zum Mörder machen! Und zum Mörder seiner eigenen Schwester! (nach einer Pause.) Stehts doch bey mir, ihn wieder zu retten.

Brigard. Was befehlen Ihre Gnaden?

Maskwell. Du weißt, daß Deine Halsstarrigkeit Dir dieses Gefängniß zugezogen hat. Versprich meine Aufträge zu befolgen. Du sollst nicht allein des Gefängnisses entlassen werden, sondern noch funfzig Guinees zum Geschenk erhalten.

Brigard. Befehlen Sie mir Ihre Gnaden.

Maskwell. Dir ist die Ermordung der Sara bekannt; dieser Selbstmord ist erdichtet. Frauenzimmer besitzen diesen Muth nicht. Sage dem Kerkermeister, daß er bey einer Untersuchung, die ich gewiß werde anstellen lassen, in die größte Gefahr gerathen kann; daß der Bruder unstreitig der Mörder ist, daß er zu seiner eigenen Rettung mit Dir das Zeugniß davon ablegen muß. Du verstehst mich doch?

Brigard. Vollkommen. Ich werde alles, wie es Jhro Gnaden verlangen, bestens besorgen.

Maskwell. Es steht Dir zu rathen, sonst — — (geht ab.)

Brigard. Fünfzig Guines und meine Befreyung, und für was? Für eine Sache, die hundert andere für einen viel geringern Preis thun würden; und im Grunde hat es viel Wahrscheinliches, daß der Bruder der Mörder sey. Der Prediger — (er weicht erschrocken zurück) warum muß ich ihn kennen! Welche sanfte Empfindungen genoß ich nicht bey seinen Ermahnungen! Und ich soll ihm unglücklich machen? Nein, nimmermehr! Ich habe Maskwells Kuchlosigkeiten den Lord Kingston und der Rosalie entdeckt; ich weiß sie wird erkenntlich dafür seyn, und auf diesem Wege will ich fortfahren, mir meine Befreyung zu verschaffen, es koste was es wolle.

(geht ab.)

~~~~~

Drit







— — — — —

macht, daß ich meine eigene Unglücksfälle vergeße. Wie viel glücklicher bin ich als ein König. Ich reiße mehr als hundert Elende aus der Gefahr, ewig unglücklich zu bleiben, und auch im Kerker erfülle ich meine Pflicht. Ich habe versprochen, morgen eine erbauliche Rede zu halten. (er schlägt die Bibel nach.) Dieser Text gefällt mir nicht. Es ist weit besser, durch Vorstellungen guter Thaten und deren Belohnungen, zur Tugend anspornen, als durch Furcht vor der Bestrafung von dem Laster abschrecken.

### Zweiter Auftritt.

Worthy. Moses.

Worthy. Was macht Deine Schwester? Ist sie ruhiger? Oder zweifelt sie noch an der göttlichen Güte und Verzeihung? — Du antwortest nicht? Du bist bestürzt und betrübt? Hungert Dich? O schrecklicher Zustand, wenn die ersten Nothwendigkeiten mangeln!

Moses. Ach Gott!

Wor:



Worthy. Du seufzest? ringest die Hände? Hat man Dir Leid zugesüget, oder hast Du andere beleidiget? Du schweigst? Zwinge mich nicht, mein Sohn, den gebieterischen Ton anzunehmen.

Moses. (fällt auf die Knie.) Verzeihen Sie, allerbesten, gütigsten Vater. Sie lehrten mich, nie ein schlimmer Bote zu seyn. Allein, mein Gesicht hat mich verrathen. Ach! verzeihen Sie es nicht zu wissen. Es ist allzu schrecklich.

Worthy. Mein Sohn, das allergrausamste kann mich nicht mehr erschüttern; ich bin auf das größte Uebel gefaßt. Sprich.

Moses. Sara, Sara! —

Worthy. Quäle mich nicht länger.

Moses. Hat sich ermordet.

Worthy. (fährt vor Schrecken zurück, und im Zurüweichen sagt er.) Du lügst.

(Er fällt in einen Stuhl.)

Moses. (springt auf.) O weh! was habe ich gemacht!



Worthy. (k6mmt wieder zu sich.) Sind meine Seelenkr4fte von Eisen? Ist mein Fleisch von Erz? Willst Du einen andern Hieb aus mir machen, so gieb mir auch seinen Sturm von Beredsamkeit, um mir wenigstens durch Worte Linderung schaffen zu k6nnen. Wenn wirst du erscheinen, ewige Nacht! die R4thsel werden aufgel6st, oder — Sara sich selbst ermordet? Es kann nicht seyn. Nicht wahr, Du hast getr4umt?

Moses. Liebster Vater, wollte Gott ich h4tte! mit diesen meinen — — da ist Jenny!  
(er geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Worthy. Jenny.

Worthy. Liebste, beste Tochter! Du warst mir stets die angenehmste. Du kannst mir keine schlechte Bottschaft bringen. Wo ist Sara? Bring sie her.

Jenny. Hat Ihnen Moses diese Nachricht hinterbracht? O! ich Ungl6ckliche, da3 ich nicht  
zuge-



zugegen war! Vielleicht hätte mein Arm den gefährlichen Streich zurück halten können.

Worthy. Auch Du willst mir die Hofnung rauben? Um Gottes willen! schone meine alten Tage. Doch nein! fahre fort; erzähle Du es, und habe Mitleiden.

Jenny. Es sey die letzte betrübte Nachricht, die Sie zu erfahren genöthiget sind. Sara sprach mit dem Moses, als ich sie verließ, um einige häusliche Geschäfte zu verrichten. Bald schreckte mich ein ungewöhnliches Geschrey um Hülfe. Ich eilte der Stimme nach, und Gott! welch ein schrecklicher Anblick! Hier fand ich meine Schwester in Blute schwimmend, in den Armen meines beynahе entseelten Bruders. Mit schwachen Kräften, welche mir selbst zu man- geln ansingen, half ich sie auf ein Bette bringen. Ganz ruhig und unerschrocken sah sie ihr Blut fließen. Nach einigen Augenblicken streckte sie die Hand gegen die Mutter, und indem sie die mütterliche Hand an ihre Brust drückte, bat sie dieselbe um Vergebung, und empfahl ihr, Ihnen



liebster Vater, das Elend durch harte Begegnungen nicht noch beschwerlicher zu machen. Der Wahwitz schien sie völlig verlassen zu haben. Sie wandte sich zu mir. Liebste Jenny, beste Schwester! weine nicht. Siehe mein trauriges Ende und hüte Dich vor jedem Laster. Das erste zieht tausende nach sich. Fluche mir nicht, wenn Du meiner gedenkst. Eile zu meinem Vater, damit kein anderer ihm meine Schande plötzlich hinterbringe; bitte ihn, daß er mir verzeihe. Sage ihm, daß er seine Einwilligung zur Heirath des Maskwells geben soll. Vor allen eile meinem Bruder nach; verbiete ihm die Ausübung seiner Rache. Wie gern wollte ich noch vor meinem Ende die Knie meines Vaters umfassen! weiter hin wurde ihre Stimme undeutlich, und ich verstand nichts mehr.

Worthy. Gott! warum hast Du mich zu dem letzten Opfer bestimmt? Wann ich das Morgenopfer geworden wäre, so wäre ich glücklich, und dieser anhaltenden Folterpein überhoben gewesen. Der Ehre hat man mich beraubt.

Mein



Mein bestes Kind hat sich meiner entrisßen. Unschuldige, sanfte Hand. (indem er der Jenny Hand ergreift.) Du mußt ferner die bittern heißen Thränen von meinem Gesichte wischen.

(er legt eine Weile auf der Schulter seiner Tochter, und fährt alsdann plötzlich auf.)

Sagtest Du nicht, Sara hätte Dir befohlen, ihren Bruder von Rache abzuhalten? was für einen Bruder? Von welcher Rache? Hat ihn Deine Mutter zum Werkzeug Ihres aufgebrachtten Gemüths, zur Ausübung der Rache gegen Maskwell herberufen? Und ich soll der letzte seyn, den er zu sprechen verlangt? Gott! welche Plage, von seinem eigenen Kinde sich verspottet und verachtet zu sehen. Allzusehr gehäuften Quaal!

Jenny. Geliebtester Vater! gebieten Sie Ihrem Zorn. Ihr Sohn ist allzu tugendhaft, um die gehörige Ehrerbietung aus den Augen zu setzen. Die Schaam, Sie hier in diesem Gefängnisse zu sehen, verzögert seine kindliche Pflicht. Sie wissen, wie tief Ihre Lehren in seiner Seele eingeprägt sind. Als ich ihm auf Geheiß  
meis



meiner Schwester nachließ, und ihm die Gefahr einer übereuten Rache vorstellte, so versprach er, wenn Maskwell nicht zur bestimmten Zeit erschiene, sich ruhig zu halten; und da Bösewichter nie edlen Muth besitzen, so weiß ich gewiß, daß mein Bruder diese Sache vorerst nicht weiter treiben wird.

Worthy. Deine Güte läßet keinen Argwohn in Deiner Brust aufkeimen. Weit mehr schrecket mich das hitzige aufgebrachte Wesen Deines Bruders, wie alles Vergangene. Wie, wenn Deine Mutter in ihn dringt, ihn zur Rache anfeuert? — —

Jenny. Unmöglich kann er eine solche That ohne Ihr Vorwissen unternehmen. Ich weiß, wie verabscheuungswürdig Sie ihm die Rache vorgestellet haben. Nein! er wird uns durch gerechtere Mittel aus diesem Elende reißen. Beruhigen Sie Sich, liebster Vater.

Worthy. Was soll mein Lippen der Honig, da Vermuth auf der Zunge liegt. Die Angst und Ahndung für meinen Sohn verdrängen



gen die Wehen von dem Tode meiner Tochter, wie einer die Schmerzen eines schneidenden Schwerds, woran er sich vest hält, um sich vom Erfaufen zu retten, nicht spürt. Ich bin verloren. —

### Vierter Auftritt.

Frau Worthy und die Vorigen.

Worthy. Zweifel und Ungewisheit sind die stärksten Plagen, ja weit erschrecklicher, als das drückende Elend selbst. Reiß mich aus diesem bangen Kummer. Laß Deine Worte mich tödten oder beleben. Mag uns die Verfolgung auf das schrecklichste quälen. Mit Geduld und Tröstung wollen wir ihr trohen. Nur alsdann wird das Elend unerträglich, wenn man sich daselbe durch eigene Vergehungen zuzieht. Ändere Deinen harten Sinn. Du hättest unserer Sara zuviel zugesetzt. Das arme Kind war verzagt, und so verzagt, daß Sie an Ihrer Vergebung verzweifelte. Kein Wunder, daß sie sich verging.

Frau





Frau Worthy. Das wußte ich, daß mir die Schuld von allem würde beygemessen werden. Wenn ich meinen Willen gehabt hätte, nimmermehr hätte uns dieß Unglück betroffen. Seit zwanzig Jahren habe ich täglich gegen Ihre verzärtelte Erziehung geschrien. Allein umsonst. Wann Sie Ihren Töchtern nicht so vielen Willen gelassen hätten, wäre alles nicht geschehen. Ich hoffe, daß Sie nun einmal Ihre Einwilligung zu Mastwells Heyrath geben werden. Denn hier das geduldige Leiden wird uns gewiß nicht retten.

Worthy. Liebste Frau, soll ein innerer Zwist unser bereits unglückliches Leben noch elender machen? Laß uns nicht das Vergangene untersuchen. Es ist zu gefährlich, eine frische Wunde sogleich aufzureißen. Haben wir doch noch bis jetzt den Trost, unschuldig durch Frevler unterdrückt zu seyn. Laß uns diesen Trost ewig behalten, nur mache nicht, daß wir die Strafe mit Recht verdienen. Hast Du Georgen gesehen?

Frau



Frau Worthy. Ja, ich habe ihn gesprochen.

Worthy. Und mich flieht er? Gewiß aus Furcht, ich werde gegen die Herausforderung, welche in seinen Stande eine Nothwendigkeit zu seyn scheint, eifern. Du hast ihn doch nicht zum Duell angefeuert? Sollte mein Sohn dies ausführen, so wären wir höchst unglücklich. Ein General wird verehrt, wann er mit der Festung zu Grunde geht. Tugend ist die uns anvertraute Festung.

Frau Worthy. In ruhigen Zeiten konnte ich Deine Moral mit Vergnügen anhören. Jetzt aber vergeht mir alle Geduld. Glaubst Du, daß Masfwell ein Mann sey, der sich durch Erinnerungen an seine Pflichten von seinen Frevelthaten abbringen läßt? Haben Dich Deine Unglücksfälle noch nicht zur Gnüge überführt, daß bey dieser Art Leuten dieses nicht den mindesten Eindruck macht? Laster müssen mit Laster zurückgeprellt werden. Deine Moral ist bey diesen Menschen eben so schwach, als die amerikanische

gols



goldenen Bogen gegen das spanische eiserne Geschütz.

Jenny. Liebste Mutter, mit Gewalt werden wir doch gewiß gegen ihn nichts ausrichten.

Frau Worthy. Freylich dürfen wir ihn nicht geradezu angreifen; allein es steht uns frey, List mit List zu vergelten, und dazu müssen wir erst unsere Freyheit haben.

Worthy. Glaubst Du, daß unsere Einwilligung uns befreien wird? Er sucht in jeder neuen Missethat ein besonderes Vergnügen. Sara! wann ich doch bereits in jenes ewige Leben zu Dir hinüber wäre. Geliebteste Tochter, warum habe ich Dich nicht vor meinem Ende in meine Arme drücken können?

Frau Worthy. (leise zur Jenny) Der Vater glaubt, Sara sey todt, und dieser Irrthum soll uns seine Einwilligung zur Heyrath verschaffen.

Jenny. O! mein Vater, Sara — —

Frau Worthy. Schweig, ich befehle es Dir. (zum Mann) Wehklagen hat seine Zeit.

Alle



Alle bisherige Ursachen Deiner Weigerung verschwinden durch den letzten unglücklichen Schritt der Sara. Soll die Worthy'sche Familie noch länger unter Schaam und Schmach in diesem Gefängnisse vergehen, als eine besondere Gnade ansehen, wenn sie Arbeit erbetteln, und sich kümmerlich ernähren muß?

Worthy. Ja, jetzt kann ich mit gutem Gewissen die verlangte Einwilligung zur Heyrath geben. Wie schmerzlich einen Mastwell um seine Befreyung zu bitten. O Schändlicher! Die Pflichten meiner Familie dringen mir diese Erniedrigung ab. Vor allen muß man vorsichtig dabey — —

Frau Worthy. Dafür laß mich sorgen. Ich werde gewiß auf meiner Huth seyn. Wie mir der Kerkermeister gesagt hat, so will er selbst gleich hier seyn.

Jenny. Dieses Scheusal nicht zu sehen; und der mütterliche Befehl, treiben mich von  
D hier.



hier. Thue ich Unrecht, so verzeihe allwissender, gütiger Gott. (geht ab.)

### Fünfter Auftritt.

Frau Worthy. Worthy.

Worthy. (ihr nachruffend) Was willst Du damit sagen? — — (zur Frau) Liebste, wo möglich, erspahre mir die Erniedrigung, Maskwellen zu sprechen. Nicht Stolz macht in mir dieses Verlangen rege. Ein gerechter Widerwille, Bösewichter anzusehen, macht mir seinen Anblick schrecklich.

Frau Worthy. Du mußt Dir schon diesen Zwang anthun. So lange wir eingesperrt sind, ist keine Hofnung. Laß uns nur erst auf freyen Fuß seyn, ich will Himmel und Erde bewegen, mein Geschrey soll die Himmelsgewölbe durchdringen. Ja Du sollst den König anfallen.

Worthy. Und der König?

Frau Worthy. Der König ist gerecht.

Wort



Worthy. Eben darum wird er sich nicht übereilen. Er wird der Sache ihren Lauf, und den Ausspruch der Gerechtigkeit überlassen. Hier kömmts auf Zeugen an, und glaubst Du, daß es Maskwelln je daran mangeln kann? Laß uns nicht unbesonnen handeln; die Bestrafung liegt der Obrigkeit ob. Uns gehört nichts, als die Vertheidigung, und die Welt von unserer Unschuld zu überführen; und dieses erlangt man mit Gelassenheit weit eher, als mit Gewalt. Wir wollen Maskwelln die Einwilligung geben, weil wir müssen, aber — — —

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Maskwell.

Maskwell. Es ist mir leid, Sie in diesen elenden Umständen zu finden. Ein, ich weiß nicht was, hat bey Ihnen einen unerhörten Widerwillen gegen mich erregt, als wenn ich an diesem Ihren Elende schuld wäre. Ich habe mich über die Uebereilung Ihrer Gefangenschaft

D 2

mit



mit meinem Pächter so entzweyhet, daß ich ihn gewiß weggejaget haben würde, wenn nicht Miß Rosalie mich davon abgehalten hätte. Auch hätte ich ihm die zwey hundert Pfund bezahlt, wann nicht der jezige Mißwachs mir alle meine gebotenen Einkünfte geraubt hätte. Die schlechten Zeiten vernichten die Gelegenheit, manche gute That auszuüben. — — —

Worthy. Daß es schlechte Zeiten giebt, kann sehr leicht erweislich gemacht werden. Nicht bloß das Getreyde hat einen Mißwachs erlitten. — — — Ich verlange aber keine Geschenke, nur die Freyheit, um durch Arbeit die Schuld abtragen zu können.

Maskwell. Dieses können Sie leicht erlangen. Allein, um eine Kleinigkeit, will ich bitten, und ich weiß Sie werden mir solche nicht verweigern. Miß Rosalie beharret auf eine schriftliche Einwilligung, ehe sie die Heyrath mit mir vollziehen will. Es ist mir leid, daß Sara ihr Herz an einen andern gegeben. Wäre dieses nicht geschehen, so hätte ich gewiß



gewiß an diese Verbindung nicht gedacht. Ich weiß, sie hat Ihnen andere Ursachen vorgebracht. Ist aber wohl einer Wahmwitzigen Glauben beyzumessen? Ich hatte mit ihr die beste Absicht.

Frau Worthy. Mein Herr! mein Mann hat mir versprochen, in Ihr Begehren zu willigen.

Worthy. (seitwärts.) Deine Absicht, Schändlicher! ist mir leider bekannt. O Geduld! siehe mir bey. — Mein Herr, wir wollen nicht die vergangenen Absichten untersuchen. Sie verlangen eine schriftliche Einwilligung. Ich bins zufrieden, und will meinen Sohn, welcher sich jetzt hier befindet, dazu bewegen.

Maskwell. Ich bin versichert, daß Miss Rosalie auch bloß mit der Ihrigen, zufrieden seyn wird. Ich möchte nicht gern, daß seine Unterschrift sie an das Vergangene erinnerte.

Frau Worthy. Darf ich Sie auch ersuchen, so gleich zu unserer Befreyung das Gehörige besorgen zu lassen?

D 3

Maskwell.



Maskwell. Es soll sogleich nach der Unterschrift geschehen. Ich gebe Ihnen mein Wort.

Worthy. Täuschen Sie uns nicht. Wir sind jetzt in Ihren Händen. Schwach, verlassen und ohnmächtig können wir uns nicht retten. Jedoch bedenken Sie, daß ein höheres Wesen unmöglich die Unschuld auf ewig verlassen wird.  
(Er setzt sich um zu schreiben.)

Maskwell. (seitwärts.) Bald soll noch ein sichereres Pfand in meinen Händen seyn. Noch ist Trotz in seiner verstellten Demuth, ich muß alle Vorsicht gebrauchen.

Worthy. (indem er das Geschriebene überreicht.) Hier ist die abgepreßte Einwilligung. Mein Herr, Sie wissen Ihr Versprechen. — — —

Maskwell. Verlassen Sie Sich darauf. Ich gehe sogleich mein Versprechen zu vollziehen.  
(geht ab.)

Siebenz



---

 Siebenter Auftritt.

Worthy. Frau Worthy.

Worthy. Glaubst Du, Liebste, daß man seinem Versprechen trauen kann? Jedoch es ist geschehen. — Wo ist George? Sein Ausbleiben setzt mich in die größte Angst. Was mag ihm begegnet seyn? Ich befürchte alles. Du hörtest, daß Miß Rosalie noch nicht ganz gleichgültig gegen ihn ist, und Leute wie Mastwell suchen auch das allgeringste Hinderniß aus dem Wege zu räumen. Gott! Soll ich niemals Ruhe genießen, und in Angst und Sorgen vergehen? Sara! Sara!

(Er steht in Gedanken.)

Frau Worthy. (seitwärts.) Auch mir wird bange. Da wir unsre Freyheit erlangen, so will ich Georgen von seinem Vorhaben abzubringen suchen.

(geht ab.)



---

 Achter Auftritt.

Worthy.

(ganz in Gedanken vertieft.)

Ja, ich will ihr Gesellschaft leisten. Mit ihr in jener hellglänzenden Versammlung lieber anstimmen. Ich will die Engel mit meinem Gesange übertreffen. (er fährt zurück.) Vernunft, einziger Vorzug der Menschen, auch du willst mich verlassen, und gleich nächtlichen Träumen in labyrinthischen Wegen herum irren? — Bald wird mein Unglück bis zum höchsten Gipfel gestiegen seyn. Gleich Sandgebirgen, die vom Wind in der Wüsten mehr und mehr auf den Wanderer zusammen getrieben werden, haben sich Unglücksfälle über mich aufgethürmet. Seit drey Jahren hat stets ein Unglück das andere verdrängt. Ein Kaufmann brachte mich um das Meinige. Meine Tochter wurde entführt. Ein Brand raubte mir mein letztes Vermögen. Das Gefängniß — der Tod meiner geliebten Tochter — der Ungehorsam meines Sohns — Ach Gott! wie schrecklich ist mein Schicksal!

Neun:



---

 Neunter Auftritt.

Worthy. George in Ketten.

George. (Kluft auf seinen Vater zu, der Vater springt auf, ihn zu umarmen, und fährt vor Schrecken zurück.)

Worthy. Was sehe ich? Welche Zeichen der Schande? Mein Kind in Ketten? O weh mir! Wodurch hast Du dir diese Schande zugezogen? Doch nein! Schweig. Nicht wahr? Du hast den Mastwell in einem Zweykampf, ja vielleicht gar meuchelmörderischerweise umgebracht? Mein Sohn! Doch nein; du verdienst diesen Namen nicht. Nun ist der Stab gebrochen.

(Er wirft sich in einen Stuhl.)

George. Liebster Vater! — Ja getrost kann ich mich dieser heiligen Benennung bedienen. Sie beschuldigen mich einer That, die vielleicht geschehen wäre, wann nicht ein höheres Wesen seine Obhut über mich gehabt hätte. Aufgebracht und verblendet war ich eben auf dem Wege, mich an den bestimmten Ort der Herausforderung zu begeben, als fünf Kerle sich meiner bemächtigten,



Jch wurde nicht wie ein Officier behandelt. Jch wollte mich zur Gegenwehr setzen, allein sie überwältigten mich, und ließen mich in diese Ketten schlagen.

Worthy. O Trost und Triumph! Mein Sohn ist unschuldig! Weit willkommener bist Du mir in diesen Ketten, als mit Blut besudelten Händen. Aber, George, Du bist schon drey Stunden hier, und ich bin der letzte, den Du zu sprechen verlangst? Mein Sohn! Soll ich Dir trauen, da Du Mißtrauen in mich setzest?

George. Der schreckliche Auftritt meiner Schwester hat mich der Sinnen beraubt. Gotts lob! daß die Wunde nicht gefährlich war. Zum Unglück mußte sie am Fenster seyn, als man mich zu Ihnen in diesen Ketten führte.

Worthy. Was sagst Du? Auch Jenny hat sich ermorden wollen?

George. Sara! Sara! Wie können Sie das von Jenny glauben?

Worthy. Schändliche Frau! Weh mir, was habe ich gethan? Wie? Meine Tochter lebt?



lebt? Welche kämpfende Leidenschaften! Mein Sohn eile, sage der Miß Rosalie, die Abstandschrift wäre mir abgedrungen worden. Ich glaubte Sara todt. Eile! Eile!

(Er will Georgen fort stoßen, bekümmert aber die Ketten in der Hand, springt bestürzt zurück, fällt auf den Stuhl, und wirft den Kopf in die Hände.)

George. Für die schwersten Sünden kann keine härtere Strafe, als dieser Anblick erdacht werden. Weh mir!

(Er lehnt den Kopf an der Wand.)

### Zehnter Auftritt.

Miß Rosalie.

(Streicht bey der Scene, wo George angelehnt steht, herein, ohne ihn zu bemerken.)

Wo ist er? Worthy im Kerker? Doch nein! Es ist kein Kerker. Es ist ein Tempel, der durch einen Heiligen eingeweiht worden. Und ich konnte einen Augenblick an Ihrer Unschuld zweifeln? Ich bin strafbar, höchst strafbar. Verzeihung



zeihung, Verzeihung! Als eine Sünderin vor Gott flehe ich um Gnade. Meine Knie sollen eher in diesem Boden einwurzeln, ehe ich ohne Vergebung und ohne Ihren Segen aufstehen will. Man hat mich hintergangen. — Wie? Sie wenden verächtlich Ihr Gesicht von mir? Verlangen Sie zur Uebeführung meiner Unschuld, was Sie wollen. Nur Ihre unglückliche Abstandschrift machte, daß ich ihm meine zitternde Hand am Altare — — —

George. (wirft sich ebenfalls vor seinen Vater.)  
Rosalie kann nicht schuldig seyn.

Miß Rosalie. George. O! unausstehlicher Anblick. (fährt auf.) Ketten? Auch dieses Bubenstück ist bereits ausgeführt? Sinds Maskwellsche Ketten? Gut, auch diese Hände sollen sie tragen lernen. Entweder ich zerreiße sie, oder sie sollen mich mit Dir auf ewig in diesem Gefängnisse verbinden. Ich werde mich rechts fertigen, mich Deiner würdig machen, oder mit Dir sterben. Ich eile fort, um bald sicherer bey Dir seyn zu können. (geht ab.)

Geors



George. Miß Rosalie, was wollen Sie thun? — Sie eilet fort, mein Vater! Sie liebt mich noch. Sie will uns retten. Günstige Ausichten!

Worthy. Günstige Ausichten!

(mit einem verbissenen Gelächter.)

Ha, ha, ha, sehr günstig! Lustig mein Sohn! Sieh Deinen verliebten Thorheiten einen feurigen Schwung. Laß Deine Vorstellungen sich in den Wolken verlieren. Eine Falsche hat Dir etwas vorgefangen. Auch mich hat ein Weib beslogen. — — Aber warum will ich auch Dir Deine Hofnung und Freuden rauben? Nun gut! (weinend und schluchzend.) Ich will mit fröhlich seyn. — — (der Sohn fährt vor Schrecken zurück.) Warum erschrickst Du? — Ja es ist wahr, mein Sohn, ich habe die Ruhe nöthig.

(George hält ihn unter dem Arm und begleitet ihn nach den Verschlag.)

Bier





## Vierter Act.

Zimmer des Kerkermeisters.

### Erster Auftritt.

Lord Kingston. Brigard.

Lord Kingston. (mit einem Briefe in der Hand.) Und das kann Er alles bezeugen?

Brigard. Ich und der Kerkermeister. Ich würde mich in diesem Elende nicht der Gefahr aussetzen, die mit der Anklage gegen einen so mächtigen Mann als Mastwell, verbunden ist, wenn nicht alles gegründete Wahrheit wäre.

Lord Kingston. Und der Kerkermeister?

Brigard. Dieser Mann ist in der größten Verlegenheit. Er weiß, daß, wann er es weigert, es um seinen Dienst gethan sey.

Lord Kingston. Seines Dienstes verlustig? Ist denn kein Recht? Und warum klagt er ihn nicht auf dieses sein Verlangen an?

Brig



Brigard. Und bey wem soll er ihn anklagen? Bey den Richtern? Alle diese Leute sind von seinen Creaturen genommen, und bestehen meistens aus seinen Kammerdienern.

Lord Kingston. Wo sind denn die Alten hingekommen? Besser versorgt?

Brigard. Verjagt, verstoßen, und einige, die sich auf Sie beriefen, ins Gefängniß versperret.

Lord Kingston. Und warum beklagten sie sich nicht bey mir?

Brigard. Weil einige Briefe an Ihre Gnaden aufgefangen, und diese armen Leute noch härter gesetzt, oder gar auf den Transport gegeben wurden. Ich wage es Ihnen dieses zu entdecken. Ich bitte aber um Ihre Hülfe, sonst bin ich gänzlich verloren.

Lord Kingston. Sorget für nichts. Wann alles wahr ist, was Er mir entdeckt, so soll Er seines Verhaftes entlassen seyn, und außerdem werde ich für Ihn weiter Sorge tragen.





gen. Halte Er sich unterdessen stille, und entdecke Er dem Prediger nicht, wer ich bin. Da ich schon drey Jahre von hier entfernt, und der Prediger erst ein halbes Jahr in dieser Gegend ist, so kann er mich nicht kennen. Schickt mir den Kerkermeister her.

(Brigard geht ab.)

### Zweyter Austritt.

Lord Kingston, alsdann der Kerkermeister.

Lord Kingston. Welcher Unterschied zwischen seinen Thaten, und jenen schriftlichen Angelobungen. Sollte er sich so sehr verstellen können, und bis zur Heucheley sich herunter lassen? Mastwell, Mastwell! Und an diesen Nichtswürdigen habe ich mein ganzes Vermögen abgetreten. — — — Doch wer weiß? — ich will nicht zu voreilig seyn. (Zum Kerkermeister, der hereinkömmt.) Ich weiß, daß es Seine Sache nicht ist, über das Recht Seiner Gefangenen zu urtheilen. Allein, mir einen  
Wink



Wink von dem Vorgegangenen, und die monatliche Liste zu zuschicken, so wie ich es befohlen, hätte Er nicht unterlassen sollen.

Kerkermeister. Der Lord Mastwell hat es aufs schärfste verboten. Er gab vor, alles wäre ihm allein abgetreten, und Ihre Gnaden hätten ganz und gar kein Recht mehr an diesen Gütern. Hier sein schriftlicher Befehl.

Lord Kingston. (indem er liest.) So? Es wird sich finden. Ich will sehen, ob ich noch etwas zu thun im Stande bin. Führt mich zum Prediger, sagt aber nicht, wer ich bin.

(geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Jenny, alsdann Toddy.

Jenny. (ruft dem Kerkermeister nach.) Mein Herr! Mein Herr! — — In dieser kurzen Zeit ist's weit genug gekommen. Man stiehet uns, wie eine ansteckende Krankheit.

E

Toddy





Woddy. (ganz außer Athem) Gute Zeitung! Der Schelm ist erhascht. Nun, Maskwell, wollen wir sehen, ob du ihn noch länger wirst versperrt halten können!

Jenny. Herr Woddy, Sie sind ja ganz außer sich vor Freuden. Was ist Ihnen Gutes wiederfahren? Wir werden aus Freundschaft und Pflicht Theil daran nehmen. Ihre letzte Wohlthat wird uns stets neu bleiben.

Woddy. Ist er auf? Ich habe ihm etwas Gutes zu hinterbringen. Wissen Sie, der Kaufmann ist in Antwerpen erhascht: ich will ihn aufwecken. Diese Zeitung wird ihn mehr als der Schlaf laben.

Jenny. Gott gebe Ihnen stets die Gelegenheit, Ihren wohlthätigen Character durch Ertheilung guter Nachrichten mehr und mehr zu erheben.

Woddy.



Woddy. (im Abgehen) Unschätzbares tugendhaftes Mädchen.

### Vierter Auftritt.

Jenny. Ein Bedienter des Maskwell.

Jenny. (sieht zum Fenster heraus) Dieser Kerl schleicht schon den ganzen Tag hier herum. Es ist der unverschämteste Mensch. (zum Bedienten) Was will Er?

Bedienter. Ich habe keinen Willen.

Jenny. Wen sucht Er?

Bedienter. Muß man denn suchen, wenn man jemand finden will? Da haben Sie es gleich, mein schönes Kind. Ich habe Sie gefunden, ohne zu suchen.

Jenny. Bey wem dient Er?

Bedienter. Ich diene meinem Herrn, und dieser dient mir mit seinem Gelde. Wann Sie wollen, mein schönes Jüngferchen, können Sie dienen und bedient werden. Mein Herr ist schön



schön und freygebig, und nimmt alles in seine Dienste auf, wenn es auch Deserteurs sind.

Jenny. Niederträchtiger Schurke.

Bedienter. Nicht so freygebig mit Titeln. Wenn Sie auch keinen Respect für mich haben, so haben Sie es für die Livree, die ich trage. Ich diene dem Lord Maskwell, und der hat keinen Schürken in Diensten.

Jenny. Aber doch Spione?

Bedienter. Wir thun das, was unsere Herrn für ihre Herren thun. (er sieht nach dem Fenster) Das ist der Miß Rosalie Livree. Adieu, mein schönes Kind. Wir wollen schon fertig werden.

(geht ab.)

Jenny. Ohne Deine Livree würde man doch wissen, wem Du dienst. Was mag Miß Rosalie wollen. Sollte diese auch die Unverschämtheit haben, sich zu zeigen.

Finis



---

**Fünfter Auftritt.**

Miß Rosalie. Jenny.

Jenny. (will gehen, wird aber von der Rosalie zurückgehalten.)

Rosalie. Wo wollen Sie hin? Ich beschwöre Sie bey Ihrer vormaligen Freundschaft zu bleiben und mich anzuhören

Jenny. Miß, rauben Sie nicht Elenden das einzige Vergnügen, sich mit ihren Schmerzen ungestört zu unterhalten. Ich bitte, uns nicht zu höhnen.

Rosalie. Auch Sie, wehrteste, beste Freundin, können so niedrig von mir denken? Ich sollte gekommen seyn, Sie zu höhnen? Ehe wollte ich von der ganzen Welt verachtet, und Maffiwells Weib werden.

Jenny. Was haben Sie davon, Elende mit Heuchelei und Lügen zu hintergehen. Es ist keine Stunde, daß Sie ihm Ihre Hand geben.

E 3

Rosalie.





Rosalie. Meine Hand, aber nicht mein Herz. Hören Sie, und dann verurtheilen Sie mich. Dieser Schändliche ließ mir von allen Seiten die Nachricht von dem Tode meines geliebten George hinterbringen. Man sagte mir, er wäre vor Kadix geblieben. So wahrscheinlich dies dadurch ward, weil ich seit dieser Belagerung keinen Brief von ihm erhalten, so wollte ich es doch nicht glauben. Ich suchte, trotz aller Gewalt meines Vaters, durch Ränke, Aufschub zu gewinnen. Da man aber unaufhörlich in mich drang, und mich als eine Gefangene beobachtete, so versprach ich mein Ja, wann Ihr Vater seine Einwilligung dazu (welche ich ohne Georg's Tod für unmöglich hielt) schriftlich geben würde. Wie erstaunte ich, als ich die Unterschrift: Worthy, erblickte. Ohne Aufschub verlangte mein Vater die Trauung, der ich nicht entgehen konnte. Welche Angst hatte ich nicht auszusehen! Man entriß mich einer Ohnmacht, um der andern Raum zu machen. Ein maffer Schlummer überfiel den emkräfteten Körper



Körper. Verzweiflung und Träume liefsen die gefolkerte Seele keinen Augenblick in Ruhe. Ich hörte mich nennen, und erwachte. Mein Mädchen stand vor mir, und wollte in Thränen zerschmelzen. „Ich kann es Ihnen nicht verschweigen, sprach sie, so gern ich es auch wollte. Vielleicht können Sie Sich und sie retten. Lesen Sie selbst meine beste Gebieterinn,“ und überreichte mir ein Billet. Da ist es. (sie liest)

„Der Prediger Worthy ist von Lord Massell  
 „well für zwey Hundert Pfund Schulden  
 „ins Gefängniß versperrt, und George  
 „wird wegen einer angedichteten Mordthat  
 „auch bald dahin gebracht werden.“

Ich sprang auf, lief nach dem Gefängniß. Allein Ihr Vater wandte verächtlich sein Gesicht von mir. Ich habe ihm und Georgen versprochen, sie zu befreyen oder zu sterben. Hier sind Ohrgehänge und Ringe, die nur mir gehören. Diese werden



hinlänglich seyn, die Schuld zu bezahlen. Und Georgen? Man soll mich mit ihm verschließen oder tödten. Hier habe ich Schutz gesucht.

(Sie zeigt auf die Tasche.)

Jenny. Verzeihen Sie, Miß. Ich bin vor Erstaunen außer mir. Welche gehäuften Rücksichtslosigkeiten! Allmächtiger Gott, wie lange noch wirst Du gestatten, daß dieser Schändliche seine Gewalt mißbrauche? Das Unglück hat das Zutrauen aus unsern Herzen verbannt. Wir glaubten Sie untreu und falsch. Werthebeste Freundin! Ich sehe nicht ab, wie die Gefahr, worein Sie sich so edelmüthig stürzen wollen, für uns von einigen Nutzen seyn kann. Mein Vater wird von Ihnen die Juwelen, ohne Vorwissen des Ihrigen, nicht annehmen, und meines Bruders Befreyung hängt von der Gerechtigkeit ab, und was erdichtet oder wahr ist, läßt sich leicht unterscheiden.

Rosalie. Als wann die Gerechtigkeit nicht lediglich mit Masfwell's Creaturen besetzt wäre?

Sechs



---

 Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Maskwell.

Maskwell. Wie Miß! Sie hier in diesem abscheulichen Gefängnisse? Nimmermehr hätte ich geglaubt, daß Sie fähig wären, sich so wegzuwurfen.

Rosalie. Wie man sich nicht wundern kann! In diesem Gefängnisse, noch dazu abscheulichen Gefängnisse, und wo man sich wegwirft? Sieh doch, wie vernünftig, wie überlegen dieses alles klingt. Sie erstaunen vielleicht, daß Sie mich mit einmal so ruhig finden, aber Sie sollen noch mehr staunen, wenn Sie erst die rechte Ursach wissen werden. Ich habe Lust heute Ihnen mein ganzes Herz zu entdecken, und das in eben diesem abscheulichen Gefängnisse. Ein Gefängniß ist in aller Betracht. Verschlossen, schmutzig und unbequem. Aber abscheulich? das kann ich unmöglich einräumen. Es bleibt verehrenswerth, so lange diese tugendhafte Familie darinn schmachtet, und noch verehrenswerther ist, wann Sie nicht hier sind.

E 5

Mask-



Maftwell. Miß, Sie haben den Verstand verloren; Sie wissen nicht, was Sie sagen.

Rosalie. Leute, die den Verstand verloren, pflegen schlecht mit Worten ihre Gedanken aus einander zu setzen, und das habe ich doch wohl nicht gethan. Sagte ich nicht, das Haus wäre nicht abscheulich, so bald Sie nicht darin sind? Ich glaube, in meinem Leben nichts vernünftigers gesagt zu haben. Aber fort mit diesem Gewißel. — Weil Du es denn so haben willst, so wisse, Schändlicher, daß mir alle Deine Ränke entdeckt sind; daß George lebt, daß Du ihm nach dem Leben trachtest, daß sein Vater um zwey hundert Pfund, die er Dir, und nicht Deinem Pächter schuldig war, im Gefängniß schmachtet. Höre dann, Niederträchtiger, allenfalls zehnfach so starke Gewalt, als an dieser armen Familie, kannst Du gegen mich ausüben, und doch wirst Du mich nie zwingen, die Deilige zu werden. Du hast mir nur die Einwilligung abgelogen, und diese verpflichtet mich zu nichts



---

nichts, als Dich eben so sehr zu hassen, wie ich  
Georgen liebe.

Maskwell. Die Erklärung ist deutlich.  
Die Wuth hat sie noch schöner gemacht. Eine  
Röthe erhebt ihre zarte Wangen, und zeigt sie  
anbetenswürdiger. Der jetzige Augenblick allein  
ist genug, auch nicht den kleinsten Anspruch fahren  
zu lassen. Ich weiß, Sie halten Ihr Wort heh-  
lig, und habe ich nicht Ihr Wort? (zur Jenny.)  
Nicht wahr, mein sanftes Mädchen?

Jenny. So höhnisch Sie sind, so können  
Sie doch immer glauben, daß ich so lange sanft  
war, so lange ich die völlige Verleugnung der  
Tugend für unmöglich hielt.

Rosalie. Wundern Sie sich nicht; eher  
werden jene nordische Eisklippen von der Sonne  
zerschmelzen, als sein Herz von Tugend etwas  
empfinden wird.

Maskwell. Es empfindet genug, und  
eben darum eilte ich Ihnen nach.

Rosa:



Rosalie. Ich werde nie von hier scheiden; die Glückseligkeit ist mir zu werth, um von ihr Abschied zu nehmen.

Maskwell. Ich glaube, Ihre Verachtung wird mit der Zeit sich selbst aufzehren.

Rosalie. So lange sie noch so viele Nahrung vor sich sieht, wird sie nicht sterben.

Maskwell. Ich bitte Sie, Miß, mißbrauchen Sie meine Geduld nicht, oder — —

Rosalie. Drohen Sie immerfort, so viel Sie wollen. Aber wissen Sie, wenn auch Ihre Drohungen Donnerkeile wären, und ich das Ziel Ihrer Bestimmung, so werde ich eher sie alle hier in dieser Brust auffangen, als diesen Ort ohne Befreyung dieser tugendhaften Familie verlassen.

Maskwell. Sie sind ja ganz feurig geworden. Auch ich will ernsthaft werden. Ich befehle Ihnen, sogleich sich von hier zu entfernen, oder ich werde Gewalt brauchen lassen, und Ihnen zeigen — — —

Rosa:



Rosalie. Mir Gewalt anthun? mich zwingen? O thörichter Bösewicht! Lernen Sie von einem Mädchen, daß sich alles, nur nicht der Wille zwingen läßt, und dieser Wille soll seinen Vertheidiger an seiner weibischen Hand finden. Trotz der letzten Verührung der Ihrigen am Altar verspürt sie noch Kräfte genug dazu. Gott! durch deine Obhut erstarrte sie nicht, wie sie sollte.

Maskwell. Ich werde wissen, der Gefahr auszuweichen. — He Bediente!

Rosalie. Du mißtrauest Deinen eigenen Kräften. Ich entsage fremder Hilfe, und finde Muth genug, mich selbst zu vertheidigen, und davon sollst Du — —

(Sie zieht einen Dolch, will nach ihm stechen, wird aber von der Jenny abgehalten, welche ihr den Dolch entreißt.)

Die einzige Rettung der Schande zu entgehn, wollen Sie mir rauben? Falsche Freundin.

Maskwell. (zur Jenny.) Geben Sie her diesen meuchelmörderischen Dolch, und erwarten Sie meine Belohnung. Bitten Sie, um was  
Sie



Sie wollen, es soll Ihnen alles gewährt werden.

Jenny. Keine Gewalt, sonst — — —  
Nicht Sie, Miß Rosalie wollte ich retten. Ja,  
bitten will ich, aber nicht um Ihre Belohnung;  
nein, Gott um Verzeihung, daß ich Sie ge-  
rettet habe.

Maskwell. Die Zeit wird diese Schwär-  
mereyen dämpfen.

(geht ab.)

Rosalie. Feigheit ist das Eigenthum der  
Bösewichter. Jenny, Jenny, in was für ein  
Labyrinth haben Sie mich gestürzt.

Jenny. Sagen Sie vielmehr, daß ich Sie  
aus einem Labyrinth befreyet. Ich denke, daß  
ich Ihren ganzen Dank verdiene. Es ist über-  
flüßig, Ihnen die Abscheulichkeit des Mordens  
vorzupredigen. Ueberlegen Sie um Gottes  
willen, Sie wollten morden? Morden wollten  
Sie? — Bis jetzt hat er nicht einmal den An-  
schein einer gerechten Sache gehabt; Diese Ihre  
Uebereilung wird er auf uns zurück wälzen, um  
allen



allen seinen beegangenen Nachlosigkeiten damit einen Anstrich zu geben. — Wann Ihnen noch unsere Erhaltung am Herzen liegt, so eilen Sie ihm nach. Suchen Sie ihn zu besänftigen, um den ersten Ausbruch seiner Grausamkeit im Zaum zu halten. Wir werden Zeit gewinnen, und vielleicht machet die Fürsprache seines Oheims, um dessen Hülfe wir schriftlich gebeten, einen Eindruck auf ihn.

Rosalie. Und was vermag das Wort eines Oheims über einen Bösewicht? Wenn er auch die Gewalt eines Engels hätte, so werden doch seine Worte, wie die Streiche eines Schwerds gegen einen Fels verloren gehen, und durch die springenden Funken nur desto mehr seine Härte beweisen.

### Achter Auftritt.

Die Vorigen. Brigard.

Brigard. Unbekannte können keinen Glauben erlangen. Da es aber die Noth erfordert,  
so



so ist's Ihre Pflicht, sich lieber der Verachtung auszusetzen, als zu schweigen. Miß, Sie haben den Maskwell so sehr in Harnisch gejagt, daß er seine schändliche Anschläge nunmehr auf alle Art zu beschleunigen sucht. Ist's Ihr Ernst, diese unglückliche Familie zu retten, so eilen Sie, suchen Sie wenigstens Zeit zu gewinnen. Er hat so eben zu den abscheulichsten Grausamkeiten Befehl gegeben.

Rosalie. Ehe würde ich mich der stürmenden See in ihrer Wuth entgegen setzen, das verzehrende fließende Feuer des Aetna in seinen Lauf aufhalten, ehe ich diesen Schändlichen von seinen verderbenden Ruchlosigkeiten abbringen werde. Nein, Georges Ketten sollen auch die Meinigen werden; diese sollen mich befreyen und vor der abscheulichen Schande schützen.

Rosalie. (geht ab.)

Brigard. (seitwärts.) Ich muß zu vor kommen, und seinen Oheim aufsuchen.

(er geht ab.)

Jenny.

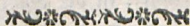




Jenny. (Dem Brigard nachsehend.)

O! könnte ich ihn belohnen. Nun fühle ich die ganze Last der uns drückenden Armuth. — Wann mein Vater Rosaliens Uebereilung erfährt, wie sehr wirs seiner ohnehin geschwächten Gesundheit schaden. O! armer unglücklicher Vater!

(geht ab.)







## Fünfter Act.

Das Gefängniß des Worthy.

### Erster Auftritt.

(George liest in einem Buche.)

Rosalie herein kommend. George.

Rosalie. Gleichheit ist der wahre Grundpfeiler der Liebe. Ich wollte Dich und mich durch seinen Untergang befreyen. Aber leider! ich wollte. Und was ist wollen? Nichts! ja noch weniger als das leere Nichts, wenn die Ausübung den Willen nicht zur Reife bringt. Eine Schwangerschaft, die todte Kinder zur Welt bringt, drohet der Mutter Lebensgefahr. Auch mich wird er mit den häßlichsten Farben anklagen, mir Gesetze vorschreiben. Ich zittere — — O! verzeihe, werthester, bester, unglücklicher George. Es ist Schande in diesem Leben, aber es war ein Anstoß, so den Standhaftesten überfallen kann. Ja er ist verschwunden, auch kein Schatz  
ten,



ten, nicht der mindeste Eindruck ist zurück geblieben. Welchen glückseligen Vorstellungen hat er weichen müssen. Hier das Todgerüste, hier der Ort, wo ich mit Dir, Hand in Hand geschlungen, mit festen Tritten herauf steig. Freude, beiderseitiges Anschauen, wird unser Gesicht zum Ruheplatz der Seelen machen. Hier sehe ich hundert blühende Mädchen, mit Thränen auf ihren zarten Wangen, unsern Tod beneiden. Selbst Maffwell würde weinen, wann seine Grausamkeit nicht bey ihm die Quelle der Thränen vertrocknet hätte. — Und Du weinst? Undankbarer, Du weinst allein! (indem sie sich an die Wangen fäßt.) Ja, es sind Thränen, Gott sey gedankt! noch sind sie zur rechten Zeit gekommen.

George. Welche schreckliche Vorbereitung; und doch wünsche ich es zu wissen, wenn anders Deine Worte durch innere Bewegung der Aufrichtigkeit und Liebe herausgepreßt werden. Aber vielleicht widerspricht das äußere falsche Betragen der innern Wahrheit. O, Grausame!



me! warum wollen Sie den Gefolterten durch Labfale sein Daseyn verlängern? Lassen Sie mich mein Leben in meinem Schmerz verseufzen.

Rosalie. Maskwells Ermordung hätte Dich von meiner Aufrichtigkeit überführen können. Allein, man hat mir den Dolch entrißen. Aus Mangel dieses Beweises, so höre: So wahr ich von aller Falschheit entfernt, mit reinem Herzen diese unbesteckten Hände gegen Dich, unbegreiflicher, allgütiger Gott, empor hebe, so wahr hat sich nie mein Wille in Worten, Gedanken, geschweige wirklicher That, gegen meine Liebe aufgelehnt, auch nie an irgend einen Gegenstand außer Dir ergötzt. Und wenn Maskwell oder sonst jemand auch nur den kleinsten unbegreiflichsten Theil meiner Liebe von Dir abwendig gemacht hat, so komme eine verzehrende Untröstlichkeit in meinen Busen, und das murmelnde Gezische: „Recht geschieht der Meineydigen, die ihren Geliebten verrathen, Recht, daß das innere Gewissen ihr alle Lebenskräfte geraubt hat,  
sey



sey mir schrecklicher, als das Hohngelächter der  
 Furien einer ganzen Hölle.

George. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen  
 diese schreckliche Verheuerung abgedrungen. Miß-  
 trauen ist einem Unterdrückten und Elenden leicht  
 zu vergeben. Verlassene und Verfolgte suchen  
 hierin ihre einzige Sicherheit.

### Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kerkermeister.

Kerkermeister. (zu Georgen.)

Auf Befehl des Lord Mastwells soll ich Sie  
 in genauere Verwahrung nehmen, und allen Um-  
 gang mit andern verhindern. Miß, und nur Sie  
 sind an diesem Befehle schuld. Er sucht alles zu  
 beschleunigen, und eine gewisse Hülfe, die unver-  
 meidlich ist, wird durch Ihre letzte Uebereilung  
 verzögert, und vielleicht kann sie nun zu spät  
 kommen. Sie werden wenigstens wohl thun,  
 ihm auf einige Zeit nachzugeben.

George. Ja, Wehrteste, dieses ist der  
 einzige Weg, uns zu retten. Wir erwarten



alle Augenblick die erwünschte Zeitung, daß noch ein Ansehnliches von meines Vaters Vermögen bey dem erhaschten Kaufmann gefunden worden. Ich bitte Sie, geben Sie ihm einige Hofnung, und wann mein Vater seine Freyheit erlanget, sind wir gerettet.

Rosalie. Ich soll ihm schmeicheln? Mich verstellen? Und durch diese Ränke uns befreyen? O! schreckliche Zuflucht! Doch Du willst es, George. Gut, ich gehorche: ja ich will, was ich nicht sollte, aber — — — Nein, auch nicht einmahl dieses Aber.

Kerkermeister. Mein Herr, folgen Sie mir. Meine Verzögerung könnte uns den größten Verdruß zuziehen. Das Haus ist voller Spione.

George. Ich muß, weil es Masswell will, und Sie, Miß, wollen, weil ich Sie darum bitte. Es ist weit angenehmer, sich freywillig zu verpflichten, als aus Zwang zu gehorchen.

(geht ab.)

Drit



## Dritter Auftritt.

Rosalie allein.

Verpflichten! Gehorchen! und auf welche Art? Maske wolle zu gefallen leben, seiner Hoffnung schmeicheln, und endlich selbst das Echo seiner Laster werden? Nun auch dem will ich mich unterwerfen. — Aber wie? Wenn von dem Echo die Thätigkeit verlangt wird? Wenn er mich auf einer seiner Güter versperren, mich? — O schauernder Gedanke! — Sagte nicht der Kerkermeister von einer unvermeidlichen Hilfe. Unglückliche glauben gern, was ihrer Hoffnung schmeichelt. Nun ich will alles wagen, und wenigstens den misstrauischen Worthy von meiner Unschuld überführen.

(geht ab.)





## Vierter Auftritt.

Worthy.

(hört die letzten Worte.)

Mißtrauischer Worthy! O wäre ich es gewesen! Du hättest Dich jetzt nicht darüber zu beklagen. — Doch weg mit diesem melancholischen Gedanken. Ich habe dem alten Unbekannten versprochen, mich zu beruhigen. — — War es nicht zu voreilig sich gegen einen Fremden so weit heraus zu lassen? — (auf der Stirne zeigend.) Wenn ich nur den Compaß nicht verliere. Ich muß Zerstreuung suchen. (er schlägt das Buch auf so George liegen lassen.) „Ueber die Unsterblichkeit der Seele.“ Schon recht, mein Sohn. Der Beweis sollte keinem mehr, als dem Kriegsmann obliegen. — Und dieser Sokrates konnte in den letzten Augenblicken, mit dem Giftbecher in der Hand, diesem tiefsinnigen Schlußse geruhig anhängen, die Gründe genau erwägen, und ich — — aber auch hatte er nur für sich zu leiden. Weit stärker empfin-



empfinden wir, wann wir uns in das Leiden anderer versehen, und in welcher anderer? O! meine Kinder.

### Fünfter Auftritt.

Wörthh und Toddy.

Toddy. (außer Athem.) Bestätigung.  
Fehlt nicht viel. Alles gut. Herr Grott hat mir bereits zwey hundert Pfund vorgeschossen. Hier haben Sie den Brief.

Wörthh. Gottlob! das Gewölke zertheilet sich. Laß sehen (er liest den Brief.)

„Aus meinem gestrigen Schreiben werden  
„Sie die Erhaschung des Wilkland er-  
„sehen haben; Nunnebro kann ich Ihnen  
„zuverlässig melden, daß man bey demselben  
„noch an Noten über acht tausend Pfund  
„gesundet; zu Ihrer Beruhigung fer-  
„tige ich Ihnen dieses mit einem Expressen  
„zu. Sie werden den Gläubigern davon  
„Nachricht geben.

F 5 Ihnen,





Ihnen, Herr Nachbar, wünsche ich Glück dazu. Sie können die Früchte von diesem Ihnen wieder gewordenen Vermögen in Ruhe genießen, aber ich — — mir kann alles nichts helfen. So lange mein Kind in Gefahr schwebt, weiß ich von keinem Trost. Alles Geld wird ihn von der abscheulichen Anklage nicht retten können. Wissen Sie, daß Maskwell meinen Sohn als einen Schwestermörder anlagt?

Worthy. Die Anklage ist erdichtet, und wird sich leicht zu seinem Vortheil aufklären. Die Wahrheit muß ihn schützen, und sollte die willkürliche Macht das Recht zu Boden drücken, so hört auch der schuldige Gehorsam auf, und dann wollen wir sehen, wer die stärkste Partey haben wird. Ich habe alle Anstalten und nöthige Vorsicht bereits gebraucht. Das Volk ist auf meiner Seite, und wird Georgs Vertheidigung zu seiner eigenen Sache machen.

Worthy. Herr Nachbar, ich habe Ihnen tausendmahl gesagt, und werde nie aufhören es zu wiederholen, daß ich keine gewaltsame Mittel

tel



tel je zugeben werde. Wann Ihnen das geringste an meiner Freundschaft und Hochachtung gelegen ist, so ersticken sie dergleichen hitzige Aufwallungen. Trauen Sie meiner unglücklichen Erfahrung, daß der nur Mitleiden und Hülfe verdienet, der sein Unglück geduldig erträgt, und sich keine ausgelassene Mittel erlaubt.

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Jenny.

Jenny. (außer Athem zu den Vorigen.) Sie stürmen das Haus. Sie wollen Sie heraus haben, und drohen das Gefängniß einzureißen. Auch Georgen wollen Sie befreien. Eilen Sie, mein Vater, zeigen Sie sich, sonst bringt der alte Unbekannte, der heute so vertraut mit Ihnen sprach, das Volk von seinem Vorsatz ab. Ergreifen Sie diese öffentliche Gemugthuung.

Worthy. Bravo, Bravo! welche Gemugthuung? Noch mehr, Sie werden Freudenfeuer machen, mich auf Händen tragen, und dann im  
lau



ten Getümmel vor mir her schreyen: das ist der exemplarische Mann — — (er läßt den Ton sinken.) Der die Befehle mit Füßen tritt. (er nimmt sie bey der Hand, und führt sie einige Schritte vorwärts.) Du hast Deinen Auftrag schlecht bestellt. Deine Mutter hat Dich nicht gut unterrichtet. (er sieht sie steif an.) Gewiß, meine Tochter, das gezwungene abgerichtete Wesen kleidet Dich nicht. Du errödest? Du bist wieder mein Kind. (er küßt sie.) Mehr brauchts bey Dir nicht. (zum Noddy.) Es scheint, Herr Nachbar, als wann die Vernunft nichts mehr über Sie vermag. Ich muß also, so ungern es auch geschieht, Ihnen erklären, daß ich der erste seyn werde, der Sie als einen Störher der öffentlichen Ruhe anklagen wird. Denn wissen Sie, daß ich erst den Befehlen, und dann mir und meinen Freunden zugehöre. Es steht also bey Ihnen, ob Sie lieber für einen Auführer gelten, oder — —



Woddy. Aber bedenken Sie —

Worthy. Kein Aber. Was wollen Sie thun?

Woddy. (stampft mit dem Fuß, und geht ab.)

### Siebenter Auftritt.

Die Vorigen und Frau Worthy.

Jenny. Herr Woddy ist aufgebracht. Seine Absichten sind gut.

Worthy. Hier ist's nicht um Absichten, sondern um die Mittel zu thun, und diese müssen gerecht seyn. Mag er doch aufgebracht seyn.

Frau Worthy. Abermals die Früchte Ihres Systems! Ist's möglich, daß sie noch immerfort auf Ihren Sätzen beharren können, da sie täglich den schlechten Erfolg davon, mit Ihrem Schaden empfinden müssen? Sich dem ersten besten Unbekannten in die Arme werfen, und sein ganzes Herz auszuschütten, und das alles, weil man nicht von seinem Nächsten böses denken muß. Gehöret dieses auch zu einem moralisch guten Charak-



Charakter? die Stimme des ganzen Volks war für uns, und man stößt auch diese einzige Rettung von sich.

Worthy. Wie? ist das Volk aus einander.

Frau Worthy. Ihr unbekannter Freund, den Sie Ihres ganzen Vertrauens gewürdiget, hat diese fromme Bemühung über sich genommen. Um Gottes willen, wohin wird Sie Ihr unbiegsamer Charakter noch bringen?

Worthy. (ganz ruhig zur Jenny.) Was macht Sara?

Frau Worthy. Mein ganzer Entwurf, als ich Ihnen die Einwilligung abgewonnen, war zu unserm Besten. Allein, wer kann sich vor Niederträchtigen genug in Acht nehmen?

Worthy. Aber sehr leicht, um sie nicht selbst zu begehen.

Achter



---

 Achter Auftritt.

Die Vorigen und Lord Kingston.

Lord Kingston. Sie sollten nach den Pflichten Ihres Amtes die Eintracht befördern, und nicht die allgemeine Ruhe aus Privatnuzen stören. Ein Mann, der ein freyes Gewissen hat, wird nie ungerechte Mittel zu seiner Rettung ergreifen. Ihnen wird doch wohl die Bestrafung, welche die Gesetze darauf gelegt haben, nicht unbekant seyn? Ich hätte vielleicht meinen wenigen Einfluß zu Ihrem besten verwandt, aber jetzt — —

Frau Worthy. Wenn man sich falschen Freunden anvertrauet, verdient man mit Recht die härteste Strafe.

Jenny. Mein Herr! glauben Sie, daß mein Vater nicht allein keinen Antheil an diesem Aufstauß gehabt, sondern noch jetzt mit — —

Worthy. (zur Jenny.) Meine Tochter. Du handelst unbesonnen. (zum Lord Kingston.) So unbekannt Sie mir auch sind, so bahnet Ihnen

nen





nen doch Ihre Offenherzigkeit den Weg zu meinem Herzen, und entfernt alle Zurückhaltung. Ihre letzte That verdienet allen Dank. Sie haben mich von der Gefahr befreuet, meinen besten Freund anzuklagen, und undankbar zu seyn. Hätte ich Theil an diesem Auslauf gehabt, so verdiente ich mit Recht die härteste Bestrafung. Meine Unthätigkeit dabey muß vorerst mein einziger Beweis seyn. Allein mein Freund, der mich dadurch zu retten glaubte, verdienet Nachsicht. — Wenn wir uns in Anderer Unglück versetzen, ist unsere Unruhe weit heftiger, als wann wir selbst leiden. Die lebhaftere Vorstellung von Anderer Schmerzen läßt nicht zu, die wahren Grenzen derselben zu bestimmen, die doch selbst Leiden stets durch Hoffnung, Gewohnheit oder Gefühllosigkeit gelindert wird.

Neun



---

 Neunter Auftritt.

Die Vorigen.    Miß Rosalie.

Miß Rosalie. Hülf, Mylord. Sie waren sonst ein Freund meines Vaters und der Rechtschaffenheit. Retten Sie eine Unglückliche von ihrem Untergang. Maskwell will mich auf eins seiner Güter bringen lassen. Nur Sie können diesem Unfall wehren. Denn wissen Sie, daß ich zu allem, ja zu der unglaublichsten Marter standhaft und entschlossen bleiben, und gewiß nicht diesen Ort verlassen werde. Gern will ich mein Leben in diesem Gefängnisse verschmachten. Nur befreien Sie diese unglückliche Familie. Sie sind unschuldig.

Lord Kingston. Doch nicht so wie Sie Miß? Ich habe keine Macht, die Gerechtigkeit von verdienten Bestrafungen abzuhalten. Geßetzt aber, ich hätte sie, so wüßte ich nicht, warum ich sie zum Besten einer Mörderinn verwenden sollte. Ich finde es sehr gelinde, wann er

G

sie



—  
 sie auf seine Güter versperren läßt. Denn im Grunde ist auch der ein Mörder, der morden will, und durch andere daran verhindert wird.

Jenny. Miß Rosalie wollte nicht morden; nein, nur sich vertheidigen. Er wollte sie mit Gewalt durch seine Leute wegschleppen lassen. Es war kein anderes Mittel sich zu retten.

### Zehnter Auftritt.

Maßwell. Die Vorigen.

Maßwell. (zur Rosalie.) Vergebens suchen Sie hier Schutz. (zum Lord Kingston.) Sir! Man wird Sie vermuthlich mit meinem Unrecht betäuben, und alles mit einem heiligen Firniß überstreichen. Sie haben sich doch bey den Augenzeugen nach dem wahren Vorgang erkundigt? Finden Sie es anders, als ich es Ihnen angegeben?

Lord Kingston. Ich habe genau nach allem nachgefragt, und bin genugsam unterrichtet, Neffe.

Wor





Worthy.

Lord Kingston.

Frau Worthy.

Sein Neffe.

Jenny.

} Erschrocken, alle zugleich

Gerechter Gott!

Lord Kingston. (sich zum Prediger wendend)  
Erwarten Sie dasjenige, was Sie sich nach der  
Billigkeit Ihres Verfahrens versprechen könn-  
nen.

### Zehnter Auftritt.

Die Vorigen und Noddy.

Noddy. (zum Maskwell.) Mein Herr!  
Hier ist eine Banconote von zwey hundert Pfund  
zum Abtrag der Schuld des Herrn Predigers.

Maskwell. Zwey hundert Pfund ja so  
viel glaube ich, wird die Schuld betragen, ja es  
macht gerade so viel. Allein die Interessen und  
Unkosten —

G 2

Frau



Frau Worthy. Für die Interessen und Kosten wollen wir Ihnen Ihre Cavalierparole zurück geben.

Rosalie. Hier sind meine Ohrgehänge.

Toddy. Miß! das ist unnöthig. Auch für Schicänen habe ich Sorge getragen. Hier sind noch funfzig Guineen.

Worthy. Herr Nachbar, es kommt nicht darauf an, ob ich noch einige Zeit versperrt bleibe. Allein, was mein Ende befördert, ist die falsche Anklage gegen meinen geliebten Sohn, die einzige Stütze in meinem Elende und Alter.

Masfwell. Und Sie können diese schändliche That leugnen? Es sind Zeugen da.

Lord Kingston. Die Zeugen habe ich herbestellt. Es ist doch der Kerkermeister, und ein gewisser Brigard?

Jenny. Auch von diesen sind wir hintergangen worden. (Sie wirft sich dem Masfwell zu Füßen.) Sie wissen, daß ich Ihnen das Leben gerettet habe. Sie versprachen, mir alle meine  
 Witten





Witten zu gewähren. Nun haben Sie Gelegenheit, sich das göttliche Vergnügen der Belohnung zu verschaffen. Gesezt auch, das ganze Unrecht wäre auf unserer Seite, so lassen Sie aus Großmuth die mir versprochene Vergeltung, meinem Bruder genießen. Erbarmen Sie sich dieses alten Greises, bedenken Sie, daß Sie auch einst alt, und der Unterstützung bedürftig werden.

Maskwell. Miß! Verlangen Sie alles, nur nicht eine Sache, die von den Rechten abhängt. Damit befaße ich mich nicht.

Lord Kingston. (seitwärts.) Unverschämter!

Woddy. Stehen Sie auf, Miß. Mein Sachwalter hat nach London geschrieben, und verspricht eine Commission auszuwürfen.





## Fiffter Auftritt.

Der Kerkermeister. Brigard.

Die Vorigen.

Kerkermeister. (zum Lord Kingston.)  
Mein Herr! Hier ist die Schrift aus der  
Cantley, und auch Herr Brigard.

Lord Kingston. (zum Maskwell.) Sollte  
man auch auf dieser Leute Zeugniß trauen kön-  
nen? Ich glaube, daß viele Umstände dabey ob-  
walten, deren die Gegner sich mit Grund be-  
dienen könnten. Der eine ist Kerkermeister, und  
der andre Gefangener.

Maskwell. Aber rechtschaffene Leute,  
gegen deren Gültigkeit auch nicht das geringste  
einzuwenden ist.

Lord Kingston. (zum Kerkermeister und  
Brigard.) Tretet näher, und sagt ungeschemt  
die Wahrheit.

Bri.



Brigard. Daß die Sara von ihrem Bruder ermordet worden, ist eine Erdichtung des Lord Maskwells, der von uns dieses falsche Zeugniß mit Drohungen und Versprechungen verlangt hat. — —

Maskwell. Schurke!

(Er will den Degen gegen ihn ziehen, wird aber von Lord Kingston zurück gehalten.)

Lord Kingston. Es sind rechtschaffene Leute! — Du hast noch keine Ursache aufgebracht zu seyn. Noch etwas Geduld und höre mich. Du wirst Dich erinnern, daß bey Abtretung meiner Güter an Dich, ich mir diese Kleinigkeit vorbehalten, daß es zu allen Zeiten von mir abhängen sollte, mein Geschenk wieder zurück nehmen zu können.

(Er überreicht ihm die Schrift.)

Hier hast Du die Bekanntmachung der Gerichte.





Maskwell. (wirft ihm die Schrift zu den Füßen.) Meine Verbindung setzt mich in den Stand, Ihr Geschenke zu entbehren.

Toddy. Wie stehts nunmehr mit den Interessen und Unkosten?

Frau Worthy. (zum Lord Kingston.) Verzeihen Sie, mein Herr, die Leiden —

Lord Kingston. Wer achtete darauf?

Rosalie. Vollenden Sie das angefangene gute Werk, und beschützen Sie eine Unschuldige vor der abscheulichsten ungerechtesten Verfolgung. Ist es auf mein Vermögen angesehen, mit Freuden will ich es Ihren Neffen abtreten. Bedenken Sie, was ich Unglückliche bereits erlitten?

Lord Kingston. Erlitten? Und worin bestehet dieses Leiden? Vielleicht rechnen Sie auch unter die Leiden, daß Sie Ihrer Mord-



Mordsucht kein Gnüge gethan. — Das hitzige aufgebrauchte Wesen ist bey unserm Geschlechte strafbar, bey dem Ihrigen aber unverzeihlich. Ein Frauenzimmer mit männlicher Tollkühnheit ist das ärgste Scheusal. Und Sie, mein feiner Lord, glaubten Ihre Sache sehr vernünftig ausgedonnen zu haben, und sind auf die gröbste Weise betrogen. Wie wäre es, wann der Prediger, der die Trauung mit der Sara verrichtet, ein wirklicher Prediger gewesen wäre? Könnten Sie noch auf das Vermögen der Rosalie Anspruch machen? Dieser Mann hier, (auf den Brigard zeigend) den Sie selbst für einen rechtschaffenen Mann erkennen, hat den zu Ihrem Vortheil gespielten Betrug durch Aussage des ächten Predigers, der die Trauung verrichtete, bestätigt. — Nun was sind Sie mit der Sara gedonnen?

Maskwell. (im Abgehn) Gaukelwerk!  
Ich habe noch Freunde bey Hofe.

Lord Kingston. Freunde bey Hofe! Ha, ha, ha! Unerfahrner, thörigter Bösewicht.

G 5

Man



Man befreye Georgen. (Brigard und der Kerkermeister gehen ab.)

Rosalie. (in Ablausen mit Geschrey.) George ist frey, George ist frey!

Worthy. Die Fülle meines Herzens. — —

Lord Kingston. Es ist spät, und wir müssen noch zum Abendessen. Wir bleiben zusammen, Herr Prediger. (geht ab.)

Worthy. (ihm nachsehend.) Thätig ohne Geräusche; gerecht, wenn auch mit eigenem Schaden. So wollte Gott den Menschen, und so schuf er diesen Mann.

Frau Worthy. Mit wahrer Reue bitte ich um Vergebung. Der glückliche Ausgang läßt mich Verzeihung hoffen.

Worthy. Beruhige Dich, Veste! Unser beyderseitiger Endzweck war ein und derselbe. Auch in der Wahl der Rettungsmittel haben wir den göttlichen Beystand nöthig. Ich kenne  
Dein



Dein gutes Herz, und weiß daß Du künftig mehr Vertrauen in die gelassenen gerechten Wege setzen wirst. Ich bitte Dich, leiste Garanten allen Beystand, ich hoffe, daß mit der Aufhebung der Ursache sich auch ihre Krankheit heben werde.

(Frau Worthy geht ab.)

(zur Jenny.) Und Du, mein liebes Kind, hast Du nichts, was einen Wunsch in Dir erregt. — Du erröthest? — Ja es ist billig, daß ich Dir zuvorkomme. Ich habe mit Freuden bemerkt, wieviel Theil Du daran genommen, als ich den Herrn Roddy wegen des Auftrages zu Halse ging. Mit dem wahrsten Dank billige ich Deine Wahl. Ich bin stolz auf diesen Freund, und auf seiner Belohnung.

(Sie ergreifen seine Hände, und bezeugen entzückend ihren Dank und ihre Freude.)

Ja, Kinder! Wohl mir und wohl Euch. Gehet, ich folge Euch.

(Sie gehen ab.)

Wort





Worthy. (allein.) Dieser Ort hier wird wohl der feyerlichste zur Trauung seyn. — Der heutige Tag sey zu einem jährlichen Fest gewidmet.

(Er sieht sich eine Weile im Zimmer um.)

Diese Gegenstände sind mir wichtig.

(Er fällt auf die Knie und sagt schluchzend.)

Gott! der du mich gezüchtiget, und jetzt so wunderbar errettest, nimm diese Fülle meines Herzens, und die durch Freudenthränen zersprühten Worte für ein schuldigtes Dankopfer deines erretteten Knechts!

E n d e.





Goe 447

VD18

ULB Halle

3

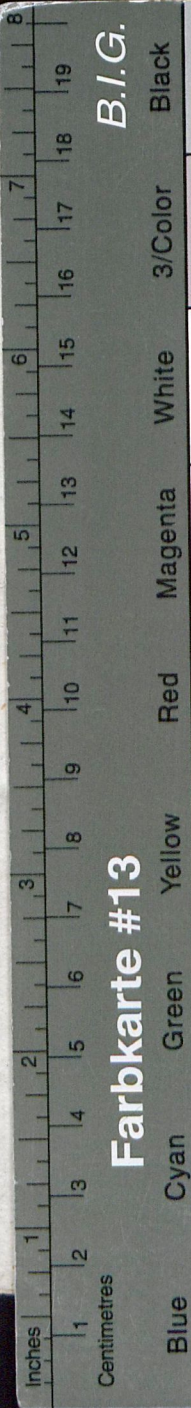
008 252 548











B.I.G.

Farbkarte #13

# W o r t h y,

ein Drama

in

fünf Aufzügen.



Danzig,  
bey Jobst Hermann Florcke.  
1776.  
S

